

Correspondent.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 5 Mark, halbjährlich 10 Mark, monatlich 35 Pf., v. d. Post 1.00 Mk.; bei Vorzahlung durch den Besteller 1.00 Mk. durch unsere Kreisbibliothek in der Stadt u. auf 6 Monate 1.00 Mk., monatlich 40 Pf. 50 Pf. Einjahresabonnement 5 Mk., nach Zahlung mit Postgebühren. — Bei Nichterhalt unbekannt. 6 mal monatlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen, in den Kreisbibliotheken der Stadt im Umland vorher. — Rücksendung unserer Originalabonnements nur mit besonderer Zusendung gestattet. — Für Rückgabe unangelegener Sendungen keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
5seitig, illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modestellung.
4seitig, landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für die erste Beilage oder deren Raum 1 Blatt u. 1000 Zeichen 30 Pf., darüberhin 18 Pf. Weitere Angaben 30 Pf. (Vormittags) 30 Pf. Bei langfristigen Aufträgen besondere Abmachung. Gebote für Anzeigenabnahme in unserer Geschäftsstelle für geschäftliche Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vormittags, für Familienanzeigen bis 12 Uhr mittags. 20 Pf.

Nr. 30.

Freitag den 5. Februar 1909.

35. Jahrg.

Die innerpolitische Lage.

Aus parlamentarischen Kreisen schreibt man uns: Die innere politische Lage hat sich nicht geklärt und wird sich auch vorläufig nicht klären. Die Beziehungen zwischen Kaiser und Kanzler scheinen weniger intim geworden zu sein. An Intriguen gegen den Fürsten Bülow fehlt es nicht, weder bei Hofe, noch in den Parlamenten. Aber er wird sich nicht schrecken lassen, denn er weiß, daß niemand geneigt ist, sein Nachfolger in der gegenwärtigen Situation zu werden; er hofft, aller Schwierigkeiten, wie früher, auch jetzt Herr zu werden. Sie liegen auch nicht so sehr in persönlichen Meinungen, als in der politischen Lage und vor allem in der Finanzreform.

Auf dem Gebiete ist völlige Unsicherheit, die noch lange dauern wird. Es wird noch sehr viel hin und her geredet und intriguiert werden, ehe einigermaßen übersehen werden kann, wie die Parteien sich stellen werden. Fürst Bülow kann sich noch überlegen, wie er seine Mehrheit zusammen bringen will. Natürlich müssen die Konserverativen dabei sein; beide Teile streben sich auch so nahe, daß eine Verständigung so oder so gefunden werden wird. Die konservative Partei ist auch die einzige, die von vornherein dem größten Teile der Vorlage zustimmen bereit ist; alle anderen Parteien haben fast an allen Stellen sehr erhebliche Einwendungen zu machen.

Die sogenannte „Finanzreform“ ist freilich gar keine Reform, sondern im Gegenteil das — man kann wohl sagen — letzte Mittel, die bisherige Wirtschaft- und Finanzpolitik aufrecht zu erhalten. Die Fortdauer der Schutzölle ist ja die Voraussetzung der ganzen Bülow'schen Politik. Es bleibt ebenso die fast ausschließliche Gründung der Reichsfinanzen auf indirekte Steuern, es bleibt das ungesunde Verhältnis der Reichs- zu den Landesfinanzen, es bleibt das System der Vorausbevollmächtigung der Einnahmen; es bleiben die ungeheuren und stets wachsenden Ausgaben für Meer und Marine. Es bleibt also alles das, was die gegenwärtige Finanznot herbeigeführt hat, und die sogenannte Reform besteht in nichts weiter als in Steuererhöhungen und der Absicht, im Kleinen zu sparen, einer Absicht aber, die schwerlich weit reicht. Selbst wenn alle veranlagten Steuern bewilligt werden und die angemessenen Beträge liefern sollten, so wird, wenn nicht eine weit stärkere, konsequente gefegeltende Einschränkung der Ausgaben für die Wehrkraft stattfindet, in wenigen Jahren die jetzige Not wieder da sein. Und was dann? Sollten jedoch die Steuern nur teilweise durchgehen und die bewilligten weniger als veranschlagt einbringen, dann ist auch für die nächste Zeit wenig erreicht. Dieses Resultat ist aber sogar recht wahrscheinlich. Es ist noch gar keine Aussicht auf eine Besserung der wirtschaftlichen Lage. Der Dezember-Abschluß ist sehr schlecht. Das Jahr 1908 bringt einen enormen Schleichbetrag; von 1909, das noch dazu von den neuen Steuern nur wenig haben wird, ist nicht viel besseres zu erwarten. Die neue Finanzära ist also gleich mit einem großen Fehlbetrag bedacht.

Die schöne patriotische Begeisterung für die Finanzreform hat schon lange einer sehr nüchternen Auffassung weichen müssen, die sich stark bei den Beratungen der Vorlage in der Kommission geltend macht. Die Erörterungen über den notwendigen Bedarf haben gezeigt, wie unsicher alle Schätzungen auf längere Zeit im voraus sind. Das Branntweinmonopol ist abgelehnt, und eine Subkommission quält sich an der Ausarbeitung einer Branntweinsteuer, die viele einbringen, aber den Vornehmen alle bisherigen Vorteile erhalten soll. Von dem Gesetz über das Erbrecht des Staates ist der erste entscheidende Paragraph mit einer Stimme Mehrheit, wie nachträglich festgestellt ist, vereinfacht angenommen; im übrigen ist das Gesetz ein Dorn im Fleische. Das ist das bisherige Ergebnis. Inzwischen sind zu allen Steuerorschlägen wahre Berge von Vorstellungen, Petitionen und Resolutionen eingegangen, und auch an den wunderlichsten Vorschlägen zu ganz neuen

Steuern, die, wenn alles andere nicht glückt, dem Reich aus der Not helfen sollen, fehlt es nicht.

Daneben arbeitet die Budgetkommission langsam und gründlich an dem Budget für 1909; sie ist aber noch nicht zu den finanziell wichtigen Teilen des Haushalts gekommen, die Vorschlagsvorläge kommen erst später an die Reihe; es wird noch lange dauern, ehe sie fertig ist. Zwei Budgets werden nebeneinander gemacht, die schwer miteinander in Einklang zu bringen sein werden, eines für 1909, eines für 1909—1913. Wann der Reichstag seine Arbeiten erledigt haben wird, ob er nicht schließlich in der Sommerhitze schmilzt und die Finanzreform noch ein Jahr warten muß? Oder ob man dann damit in aller Eile fertig zu machen sucht? Wer kann das vorher sagen?

General v. Trotha gegen Dernburg.

In den „Berliner Neuesten Nachrichten“ veröffentlicht Generalleutnant v. Trotha, der frühere Oberkommandierende in Deutsch-Südwestafrika, einen Artikel, in dem er sich heftig gegen den Staatssekretär Dernburg wendet, weil dieser bei einer Beprechung der Kriegsführung Trothas diese wie folgt charakterisiert habe: „Die böse Folge einer der Eigenart des Landes vielfach nicht angepaßt gewesenen Kriegsführung.“ Generalleutnant v. Trotha sucht demgegenüber seine Kriegsführung, die bekanntlich in der Vorkriegszeit, nichts zu schonen, weder Männer noch Weiber, zu rechtfertigen. Er schreibt darüber unter anderem: „Die Generationen, welche gegen uns die Waffen getragen, unsere Farmer ermordet und unsere Verwundeten geschändet hatten, der sogenannte Vögel, mühte bis zum letzten Geodre verlor. Die Zurückweisung der Weiber von den Kaiserstellen der Kalahari wurde mir persönlich sehr schwer. Ich bin nicht der grausame Mörder, als den mich die Herren Rebel und Ledebour an die Wand des Reichstages gemalt haben, und von wo ich als solcher unverdient durch meines Vaterlandes Druckschwärze ging. Ich stand aber vor einer katastrophalen Wasserfrage. Wenn ich die mir kleinen vorliegenden Wasserfragen den Weibern zugänglich machte, so gewärtigte ich, in Afrika eine Verheerung zu erleben. Auch ich hätte gern von dem großen Viehbestand der Herero etwas erhalten. Es lag dies ja, selbst wenn ich so short minded gewesen wäre, die Zukunft des Landes zu übersehen, für mich als Führer zur Ernährung meiner Truppe in meinem eigenen und einigen Interesse; aber die Viehkatastrophen konnte kein Mensch abwenden, und sie wurde zum elementaren Ereignis. Allerdings stand ich nicht auf dem Standpunkt jenes Herrn der Regierung, der mir in das Gesicht sagte, hundert Kühe wiegen einen gefallenen preussischen Offizier auf. Wo die Brutalität liegt, ob bei ihm oder bei mir, stelle ich zur Erwägung.“

Herr v. Trotha sucht sich dann gegen den Vorwurf zu wehren, daß die deutsche Kriegsführung von den englischen afrikanischen Feldzügen nichts gelernt habe, und fragt, was man denn hätte lernen sollen. In diesem Zusammenhang erzählt er: „Ich trat 1897 den damaligen Oberkommandierenden im Sudan, General Kitchener, in Kairo. Er sagte mir, er geht jetzt nach London, habe die Bahn am oberen Nil und komme dann wieder. Als ich im Oktober 1904 an den Reichskanzler die telegraphische Bitte richtete und mit nächster Post erläuterte, daß die Bahn Vüderichacht — Keetmanshoop die für die Führung des Krieges im Süden nötigen Kosten bedeutend herabsetzen würde, erhielt ich lange Zeit keine Antwort und endlich eine ablehnende. Wenn ich damals nach Berlin gefahren wäre und gemeldet hätte, ich würde wieder herausgehen, wenn die Bahn gebaut sei, würde man mich in ein Narrenhaus gesperrt haben. Sollte ich dies von Englands Kriegsführung gelernt haben, oder die Blockhausstrategie, oder die gepanzerten Eisenbahnzüge? Gelernt habe ich von Englands Kriegsführung, daß der tapferste britische

Soldat auch in der Zeit der Omnipotenz des Geldes noch für sein Vaterland sterben kann, und dies haben ihnen meine Offiziere und Reiter nachgemacht. Sonst konnte ich von Englands Kriegsführung nichts gebrauchen, denn mir standen nicht die großzügigen Mittel wie einem britischen General zu Gebote, und jede Unterstützung mußte ich mir erkämpfen.“

Zum Schluß bekennt sich Generalleutnant von Trotha auch als Gegner der Dernburg'schen Eingeborenpolitik.

Die japanerfeindliche Stimmung in den Vereinigten Staaten.

ist, allen offiziellen Bemittelungsverfuchen zum Trotz, wieder im Wachen begriffen. Ganz unverfüllt kommt diese Feindseligkeit gegen die „Gelben“ zum Ausdruck in der Volksvertretung des Staates Kalifornien, wo man ja überhaupt die schärfsten Gegner der unbehaglichen japanischen Konkurrenten findet, und freundschaftlich unterstützt und fördert die Vertreibung des Minnesatens Nevada die Kalifornier. Mehrere am Mittwoch eingelaufene Telegramme zeigen, wie weit der Japanehaß im Westen der Union gediehen ist und wie wenig man sich daraus macht, daß die Bundesregierung in Washington verzwweifelte Bemühungen unternimmt, um überlegte gesetzgeberische Schritte der Einzelstaaten zu verhindern, die leicht einen Krieg mit Japan heraufbeschwören könnten. Denn die Japaner sind anders als die Chinesen, sie verlangen in den Vereinigten Staaten Gleichberechtigung mit anderen Kulturvölkern und lassen von amerikanischen Chauvinisten nicht über dreiviertel und vertragsmäßigen Rechte in den Slot treten. Im japanischen Unterhaus greift am Dienstag das Mitglied der Opposition, Hattori, die Regierungspolitik heftig an und erklärte, daß die anti-japanischen Anschuldigungen in Amerika sich noch nicht gelegt hätten; er verlangte, daß die Regierung den Grundlag der gleichen Behandlung erzwingen, der allein die Frage der japanischen Rechte in fremden Ländern lösen könne. Der Minister des Auswärtigen, Komura, hatte sein volles Vertrauen zu der Loyalität der amerikanischen Regierung ausgesprochen, aber die Opposition glaubt auch daran nicht, und sie kann leicht Oberwasser erhalten, wenn die neuesten Streiche der amerikanischen Chauvinisten in Japan bekannt geworden sind.

Zu dem gestern mitgeteilten japanerfeindlichen Telegramm aus Sacramento wird noch gemeldet: Carson City, 3. Februar. (Auf deutschatlantischen Kabel.) Das Repräsentantenhaus des Staates Nevada hat eine Resolution angenommen, in der die kalifornischen Vorlagen gegen die Japaner gutgeheißen und diese als ein anmaßendes Volk bezeichnet werden. In der gleichen Resolution war ursprünglich auch das Eingreifen Roosevelt's scharf verurteilt, jede Bezugnahme auf Roosevelt später jedoch wieder gestrichen worden.

Nach der „Köln. Ztg.“ werden die Japaner in der Resolution sogar „Weltparasiten“ genannt. Auch ist es bezeichnend, daß der Sprecher des Repräsentantenhauses von Nevada in eigener Person die famose Resolution eingebracht hat.

Zu den Balkanfragen.

Der russische Vorschlag zur Begleitung der türkisch-bulgarischen Differenzen ist, wie sich bei näherer Betrachtung herausstellt, doch nicht so ganz uneigennützig Natur. Die „Köln. Ztg.“ schreibt zu dem russischen Vorschlag: „Die Kriegenschiedsfindung, die nach dem Vertrag von San Stefano wie nach dem Berliner Vertrag die Pforte an Rußland zu zahlen hatte, wurde durch ein früheres Abkommen beider Staaten auf 34,9 Millionen türkische Pfund festgelegt. Ihre Abzahlung sollte in jährlichen Raten von 350.000 Pfund erfolgen, von deren Dienst die Zehnten zweier Wäpplage angewendet wurden. Die gelbliche Pate, in der sich die Türkei dauernd befand, führte zu Unregelmäßigkeiten in der Entrichtung, und aus politischen Gründen ließ Rußland es zu, daß die

Nicht mehr ankommen. Man hatte ja dann ein Mittel, um in gegebenem Augenblicke die Worte gefügt zu machen, wenn sie sich widerpfeilig setzten, oder wenn man sie verhindern wollte, Manregeln zu treffen, die nicht den russischen Willen entgegenstehen. Derartige Gründe liefen 1808 die russische Forderung hervor, sofort 470000 Pfund zu zahlen, zu denen noch 350000 Pfund für die Unterhaltung der türkischen Kriegesgefangenen in Russland traten. Durch Vermittlung der Ottomantaten gelang es, eine Deckung für diese Summen zu finden, und im April 1809 kam eine neue Vereinbarung zustande, wonach die Ottomantaten die zur Tilgung der Kriegesgefangenen bestimmten Einflüsse an Ort und Stelle ergoßen an ein Aufnahmestadium. Die Worte entäuerte sich dadurch einer Einmaligkeit, wurde aber auch den inbequemen Klänge insofern los, als er nicht mehr finanzielle Ansprüche und politische Forderungen mit einander verwechseln konnte. Mit der Veränderung der inneren Lage in der Türkei verlor das Anrecht auf die Zahlung für Russland überhaupt an politischen Wert, und man versuchte daher in Petersburg jetzt mit seiner Aufgabe einen politischen Gewinn an anderer Stelle einzuflechten. In diesem Sinne wird der „König. Ztg.“ aus London gemeldet: Nicht geringe Überzeugung erregt hier die Kunde, daß Russland die Lösung für die in den letzten paar Tagen bedrohlich erscheinenden Schwierigkeiten zwischen der Türkei und Bulgarien gefunden habe. Nach diesen siebzehn Jahresraten der türkischen Kriegesgefangenen in Russland aus im Gesamtbetrage von etwa 22 Millionen Francs, die in Russland freigegeben eine geringe Zahl dieser Jahresraten, und die Türkei instand zu setzen, die Summe, die sie von Bulgarien verlangt, 125 Mill. Francs, aufzubringen. Bulgarien verpflichtet sich seinerseits, Russland die der Türkei angebotene Summe von 82 Mill. Francs in Gehalt einer jährlichen Zahlung von etwa 5 Millionen Francs, in Zinsen und Tilgung abzutragen. So wird Russland während der nächsten sechs- oder achtjährigen Jahre statt wie bisher jährlich 8 Millionen Francs von der Ottomantaten, 5 Millionen Francs von Bulgarien beziehen. Wenn der Vorschlag angenommen wird, so löst sich Russland von dieser Seite den Fesseln, an denen es für gewöhnlich allen möglichen Gründen verknüpft ist, und es erlangt einen nicht geringen diplomatischen Triumph, denn es gewinnt mit einem Schlage die Stellung in Bulgarien wieder zurück, die es seitweilig eingebüßt zu haben schien, und führt den anderen Balkanländern wieder einmal und für verhältnismäßig wenig Geld zu Gunsten, daß auf dem Balkan das Spiel nur von Russland zu ermitteln.

Aber die Aufnahme des russischen Vorschlags liegt folgende Nebensache vor: Die Türkei als nächstbeteiligte macht zunächst noch Schwierigkeiten. Der türkische Minister hat in einer am Dienstag abgegebenen Konferenz eine Note aufgesetzt, in welcher die Türkei ihre letzten Bedingungen und die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Bulgarien formuliert. Als Grundbedingung wird die Einstellung der bulgarischen Kriegsrückstellungen verlangt. Die Note sollte am Mittwoch oder Donnerstag den Signaturnärräten des Berliner Vertrags zugehört werden. Bezüglich der russischen Note an die Türkei erklärte der General, daß die Türkei in diesem Sinne mit den barin enthaltenen Entscheidungsbedingungen nicht begnügen. Die Regierung werde in diesem Sinne die russischen Vorschläge beantworten.

In Wien die Regierungskreisein beziehen man den neuen russischen Vorschlag als höchst bedeutend und vergleicht ihn mit einer Art von Wechselwirkungen. Man erklärt ihn nicht nur aus diesem Grunde, sondern auch darum als unannehmbar, weil Bulgarien dadurch in eine vollkommene Abhängigkeit von Russland geriete. Man glaubt, daß auch die übrigen Rabinette diese Auffassung teilen.

Die deutsche Regierung läßt ihre Ansicht über den russischen Vorschlag in einem offiziellen Berliner Telegramm zum „König. Ztg.“, wie folgt, äußern: Russland will sich dem bulgarischen Staate als Schuldner der Türkei substituieren, den von Bulgarien an die Türkei zu zahlenden Schuldbetrag auf eigene Rechnung übernehmen und ihn damit der Türkei auf rückständige Kriegesgefangenen verrechnen. Der Vorschlag ist unannehmlich eigenartig und überaus gefährlich. Ob er zu einer Regelung der türkisch-bulgarischen Schwierigkeiten führen wird, muß in erster Linie von den unmittelbar beteiligten Staaten abhängen. Es ist Bulgariens Sache, in welcher Weise es sich das nötige Geld verschafft und ob es in solcher Weise Schuldner Bulgariens werden will, die Türkei würde ebenfalls nicht danach zu fragen haben, wobei das Geld kommt, das die Bulgaren für geben, aber so wie die Dinge liegen, sieht es so aus, als ob die Russen sich die Türken kein bares Geld erkaufen, sondern nur ihre Schuld gegen Russland verleiern wollten. Ob damit den Interessen des türkischen Staates, der augenblicklich auf sehr großen Bedarf an barem Gelde hat, in betreffender Weise gebiert sein wird, ist eine Frage, die die türkischen Staatsmänner zu entscheiden haben werden.

Die Liquidation des österreichisch-türkischen Streitbandels scheint sich glatt abzuwickeln. Im türkischen Ministerat gelangte am Dienstag das von Wien eingetroffene Protokoll der türkisch-österreichischen Verhandlungen zur Verteilung. Wie verlautet, hat Österreich alle Punkte angenommen mit Ausnahme des Artikels über die Auswanderung der Mohambaner. Der Großvezir erklärte, er hoffe, auch diese Schwierigkeit bald zu beseitigen. Die in jüngster Zeit an den österreichisch-ungarischen Botschafter in Konstantinopel, Marquisen Pallavicini, ergangenen neuerlichen Weisungen und die daraufhin von dem Botschafter bei der österreichischen Regierung abgegebene Antwort, die sich dahin äußert, daß nach Mitteilung des Großvezirs an den Marquisen Pallavicini die Schwierigkeiten bezüglich des Vorkommens der türkischen Kriegsgefangenen in Russland und Warenverkehr aus der Mauer nach den türkischen Häfen wieder aufgenommen werden kann.

Auf Grund der österreichisch-ungarischen Botschaft und der Worte der deutsche Delegierte bei der Dette Publique, Telfa, den ihm übertragenen Schiedsspruch über das Eigentumsrecht an den bosnischen Gütern, welche Österreich längs mit zwei Millionen Francs abließ, wird der Schiedsspruch jetzt dahin, daß zur Zeit der Okkupation die fraglichen Güter nach dem türkischen Grundgesetz zweifelslos Staatsgüter waren.

Die Gelübde der Türkei müssen ganz gewaltig sein. Schon ist es deshalb zu großem Argern der Parteigänger gekommen, das in der Türkei während der letzten Wochen nach wegen so hohlen an sich keine

weiteren Forderungen aufgeben und nach Konstantinopel zurückkehren. Auf der Seite wurden am Dienstag mit dem Vertreter mehrerer Banken Beratungen gefolgt zum Zwecke der Aufnahme einer Anleihe von 1/2 Millionen Pfund zur Auszahlung von Beamtengehältern.

Politische Uebersicht.

Zum Schiedsgerichtsverfahren im Calablancairett wird aus dem Bureau von Dienstadt gemeldet, daß die Gesandten Deutschlands und Frankreichs im Bureau des Schiedsgerichtes des Reiches, betreffend den Calablancairett, niederkamen, die für die Parteien, die Schiedsrichter, und den Berichterstatter selbst bestimmt sind. Von einer Berichtigung der Angelegenheit, von der das Gericht zu urteilen würde, ist also, so hat „Wolffs Bureau“ hinzu, für den Augenblick nicht die Rede.

Oesterreich-Ungarn. Zwei Sprachengesetze für Böhmen brachte Ministerpräsident von Wien am Mittwoch im österreichischen Abgeordnetenhaus ein. Die hiesigen ersten Regeln des Sprachgebrauchs bei den staatlichen Behörden im Königreich Böhmen und zweitens die Errichtung von Kreisregierungen im Königreich Böhmen sowie die hierzu notwendigen Änderungen in der Organisation der politischen Verwaltung. Der erwähnte Gesetzentwurf stellt 139 einsprachige Abschnitte, 95 einprachig deutsche und 44 zweisprachige Bezirksgerichte vor. Grundsätzlich ist die Mehrsprachigkeit von 14 Bezirksgerichten. Die einsprachigen Behörden bedienen sich grundsätzlich ihrer Amtssprache. In der Amtssprache werden ferner die Eintragungen in öffentliche Bücher und Register vollzogen und erfolgen die amtlichen Bekanntmachungen. Auch die Amtsstellen richten sich nach der Amtssprache. Bei den zweisprachigen Behörden erfolgt der Verkehr mit den Parteien in ihren Sprachen. Die deutsche Sprache ist anzuwenden für die in Angelegenheiten der besagten Macht gestellten Aufzeichnungen, für den Dienstverkehr mit den militärischen Behörden und der Gendarmerie sowie im Verkehr mit den Behörden außerhalb des Königreichs Böhmen. Als Grundgesetz für die zweisprachigen Behörden gilt, daß das Verhältnis der Volkszahl der beiden Völkerrassen Böhmens ausschlaggebend ist. Eine Kommission hat die sprachliche Befähigung der Beamten festzustellen. Ministerpräsident Freiherr von Wien, bei seinem Erscheinen von der Tagesordnung abwichen mit dem Kaiserlichen Hofrat, die empfangen, ergreift sofort nach Einbringung der Gesetzentwürfe das Wort. Während seiner Rede verübten die tschechisch-Radikalen durch Schreien und Pfeifen unaufhörlich Lärm. Hochläutete fortgesetzt auf einer Fahrbahn, die Vize setzte eine Schärfe in dem Bemühen, die tschechisch-Radikalen zu beruhigen. Die tschechisch-Radikalen nahmen die Rede mit heftigen Ausdrücken entgegen. Der Ministerpräsident wurde schließlich von vielen Seiten beglückwünscht. Udrzal und Strohmar beantragten die sofortige Eröffnung der Debatte über die Regierungs-erklärung. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und die Sitzung deshalb bis zum nächsten Morgen auf die Abendzeit eine halbe Stunde unterbrochen. Nach halbseitiger Unterbrechung ergreift als erster Redner der tschechisch-Radikale das Wort, den die tschechisch-Radikalen zu wiederholten Malen hörten. Es kam zu Zusammenstößen zwischen tschechisch-Radikalen und tschechisch-Radikalen. Die tschechisch-Radikale Abgeordnete viellosel rief dem Abgeordneten Hup „Ausub“ zu. Darauf stürzten beide Gegner aneinander los. Es drohte ein Handgemenge zu entstehen. Im letzten Augenblick wurden die beiden Gegner auseinandergerissen. Der Vize war furchbar.

Frankreich. In der Weiterberatung des französischen Einkommensteuergesetzes hat am Dienstag die Deputiertenkammer den Artikel 64, dessen Schluß die Besteuerung der Fremden regelt, angenommen. Nach den Ausführungen mehrerer Abgeordneter aus den Grenzprovinzen erklärte sich Reichminister Calvez damit einverstanden, daß das Einkommen der Fremden, die nur ihren Wohnsitz in Frankreich haben, auf das Lebensjahr der tatsächlich an diesem Wohnsitz gezahlten Mieteansatz des Jahres, wie der ursprüngliche Text des Gesetzes vordaher bestimmt worden soll. Darauf wurde die Beratung am Donnerstag vertagt. Vor dem 6. März 1890 in Paris in der Procence hatten sich am Dienstag aber etwa 4000 Personen angemeldet, die lärmend gegen die Begnadigung von zwei zum Tode verurteilten Mörder protestierten und versuchten, in das Gefängnis einzudringen, um die Mörder zu lynchen. Es kam jedoch nur zu einem Aufruhr, der zu einigen Verletzungen geführt wurde. Aus Frankreich nach England die amtliche Meldung ein, daß eine französische Truppenabteilung während eines Militärzuges in der Provinzgebiet am Tagabend von Eingeborenen angegriffen worden. Auf französischer Seite sind 3 Soldaten gefallen und mehrere verwundet worden, darunter ein Leutnant.

Rußland. Die russischen Polizeikanäle werden demnächst eingehend von der Duma erörtert werden. Vorläufig beschloß die Duma dem Antrage des Zentrums gemäß, die Interpellation der Unken über die Russen-Affäre an eine Kommission zu überweisen und diese zu beauftragen, innerhalb zehn Tagen dem Plenum Bericht zu erstatten.

England. König Edward hat am Dienstag nachmittag in Anwesenheit des Staatssekretärs Grey die Delegierten der Internationalen Gerechtigkeits-Konferenz im Buckinghampalast empfangen. Die Delegierten wurden vom König herzlich begrüßt.

Ägypten. In der ägyptischen Nationalversammlung legen am Dienstag eine Anzahl Mitglieder gedruckte Anträge vor, in denen die Errichtung einer Deputiertenkammer, entsprechend der im Dezember vom Gesetzgebenden Rat vorgeschlagenen, verlangt wird.

Japan. Im japanischen Unterhaus sagte nach einem ausführlicheren Bericht des „Bureau Reuter“ Baron Komura über das Verhältnis zu England, daß Ereignisse weitreichender Bedeutung in der Beziehung der beiden Völker zu anderen Mächten stattfinden werden, die dazu beitragen hätten, den allgemeinen Frieden in Ostasien zu beseitigen. Das englisch-japanische Bündnisgewinneländigen Stärke und Festigkeit. Die Beziehungen zu Russland würden immer vertrauter, und beide Nationen bedachteten tags, der aus der freundschaftlichen Politik beider Regierungen herorgegangen ist. Was China betreffe, sei es im Hinblick auf die Bedeutung der bestehenden engen Beziehungen

klar, daß die beiden Nationen die Bande der Freundschaft und gegenseitigen Achtung enger knüpfen sollten. Die lange zwischen China und Japan sich bewegenden Fragen seien häufig befriedigend beigelegt worden, und andere seien leicht beigelegt, wenn man sie im Geiste der Freundschaft behandle. Japan verfolge ein humanitäres und Interesse den Fortschritt und die Reformen in China. Kamura kündigte ferner an, Japan bedürftige, den Mächten im nächsten Jahre die volle Beendigung aller bestehenden Handelsverträge bekannt zu geben; Japan habe die Pflicht, in neue Vertragsverhandlungen einzutreten, die durch irgendwelche unbilligen Bestimmungen nicht gehindert seien, sondern auf der Grundlage der Gegenseitigkeit beruhen sollten. Auf Grund der Mitteilungen des Baron Komura ist zu erwarten, daß die japanischen Handelsverträge im nächsten Jahre mit einjähriger Frist gekündigt werden.

Deutschland.

Berlin, 4. Febr. Der Kaiser nahm Mittwoch vormittag im königlichen Schloß zu Berlin die Vorträge des Reichsstatlers Fürsten Bülow, des Staatssekretärs des Innern, Dr. v. Weismann Hollweg, und des Chefs des Zivilkabinetts, Grafen v. Helldorf, entgegen. In den Brunkrämen des königlichen Schloßes fand Mittwoch abend der erste große Hofball beim Kaiserpaar statt.

Der Reichskanzler (Fürst von Bismarck) empfing den österreichisch-ungarischen Botschafter in Petersburg Grafen von Werthold.

(Ech. Finanzrat Dr. v. Lamm), Mitglied des Reichsbankeinmisteriums, ist zum Geh. Finanzrat ernannt worden. Die „König. Ztg.“ erwidert daran, daß der Kronprinz vor kurzem bei Herrn v. Lamm Vorlesungen über Bank-, Börsen- und Gelbwesen gehört hat.

Der bayerische Finanzminister von Pfaff hat sich am Mittwoch nach Berlin begeben. Man wird nicht sehr gehen in der Annahme, daß die Unwissenheit des bayerischen Finanzministers in Berlin mit der durch den Widerstand der Konventionen gegen die Nachsteuer geschaenen Situation zusammenhängt.

Bezüglich des Waffenraubs bei öffentlichen Aufzügen hat der Minister des Innern, wie wir in der „Nordd. Allg. Ztg.“ lesen, folgendes bestimmt: Die polizeiliche Genehmigung von Aufzügen der Schützenvereine, Umzügen von Studenten usw., bei denen das Tragen von Waffen (Gewehren, Kuppeln) üblich ist, wird ohne weiteres zugleich als die behördliche Genehmigung zum Erscheinen am Waffen der fraglichen Art im Sinne des § 11 des Reichsvereingesezes anzusehen sein.

Gerichtsverhandlungen.

In der Unterschleife auf der Kieler Werft. Große Verurteilungen auf der Kieler Werft, die etwa die Höhe von einer Million Mark erreichen, kamen Dienstag vor dem Schwurgericht in Kiel zur Verhandlung. Der Kaiserliche Beamte liegen unter der schweren Anklage, die der Unterschlagung in vielen Fällen schuldig gemacht zu haben. Es handelt sich vor allem um die Veruntreuung von Material aller Art und um die Veräußerung von Metallen. Die ganze Affäre hat außerordentlich große Kreise gezogen. Zahlreiche Verurteilungen sind verhängt worden. In den Reihen gehören auch der Mitglieder Jacobsohn aus Hamburg und sein Sohn Friedrich. Wenn die Abnehmer von Altmaterial eine neue Ladung benötigen, so wurde sie von den verurteilten Beamten beschafft, machte es geben wie es war. Aber gar kein Material an unverschämte Preise zu beschaffen, so erklärten die Beamten, daß ein Raum, wo noch gutes Material sich befand, unbedingt geräumt werden müsse, und die Helfer betamen ihre Zerstörung. Außerdem wurden noch ganz erhebliche Summen von Schmelzgeräten für Übergewicht f. m. ausgehoben. Bei einer Lieferung von 20000 Kilogramm Eisen war ein Übergewicht von 15000 Kilogramm festzustellen. Die Verhandlungen wurden von dem Landgerichtsdirektor Schor geleitet, die Anklage vertrat Staatsanwalt Meier. Der Hauptangeklagte ist der Magasinverwalter Kanowski. Außerdem sind noch angeklagt der Vorkontrollbeamter Peters, der Hilfsmagazinverwalter Peters, der Hilfsreiber Strauß und die Ratgeber Andreus und Müller. Ein weiterer Angeklagter Niemann ist flüchtig und befindet sich in England. Die Angeklagten Kanowski und Peters sind gefänglich. Zunächst wurde der Angeklagte Kanowski vernommen. Er schied die Schuld auf die Ungunst der vorgerichtlichen Verhältnisse und erklärte, er habe nur ein sehr kleines Gehalt aber hohe Ausgaben gehabt. Er macht dann eingehende Angaben über die einzelnen Fälle der Verurteilungen.

Der Einbrecherkönig vor Gericht. Vor dem Strafgericht in Dessau hatte sich am Dienstag der Arbeiter Franz Kirsch aus Berlin mit einer Reihe seiner Helfershelfer wegen des Einbruchs in die Anhaltische Landesbankkapelle zu verantworten. Einige Mitglieder der Bande sind bereits verurteilt worden. Kirsch war aber aus dem Untersuchungsgefängnis ausgebrochen und spurlos verschwunden. Wegen mehrerer Einbruchsdiebstähle war er bereits zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden, und jetzt hat er noch eine Anzahl weiterer Straftaten auf dem Herfeld, die er nach seinem Ausbruch in Berlin verübte. Die Verhandlung leitet Landgerichtsdirektor Hammer, die Anklage vertritt Staatsanwalt Rinner. Angeklagt sind der Arbeiter Franz Kirsch, der Arbeiter Max Schulz wegen schwerer Einbruchsdiebstahls, die Prostituierte Gerda Streibung und die Arbeiterin Maria Gogeborn wegen Erbstiftung. Der Angeklagte Kirsch gibt bei seiner Vernehmung an, daß er 1880 in Berlin geboren und bereits im Alter von 13 Jahren wegen Diebstahls mit einem Verurteilten verurteilt ist. Dann folgten Verurteilungen wegen Diebstahls von drei Monaten Gefängnis bis zu sechs Jahren Zuchthaus. Die letztere Strafe hat er noch nicht verbüßt, da er inzwischens „gestraft“ geworden ist. Es wird dann der Eröffnungs-

beschäftigt verlesen, nach welchem den Angeklagten Kirch und Schulz zur Haft gelangt wird, in Gemeinshaft mit dem insinulichen verurteilten Defraudator Wille aus Berlin in der Nacht vom 23. zum 26. September 1908 einen sämmeren Einbruchschloß in die Amtsliche Landesamtsgefängnis verübt und dabei 15 700 Mark gestohlen zu haben. Der Angeklagte Schulz legte gleich ein Geständnis ab und gab eine eingehende Darstellung des Einbruchs. Das Urteil lautete wie folgt: Der Einbrecher Franz Kirch wird wegen Einbruchs in die Amtsliche Landesamtsgefängnis zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Sein Komplize Schulz erhielt neben Zehner Zuchthaus.

Ein neuer Fall-Prozess? In Sachen des zum Tode verurteilten früheren Rechtsanwalts Karl G. hat der Vorsitzende Dr. Diez Karlsruhe den seit Jahresfrist vorbereiteten Antrag um Wiederannahme des Verfahrens bei dem Großherzoglichen Landgericht Karlsruhe eingereicht. Der Antrag ist mit dem Vorbringen neuer Beweise unbekannter Tatsachen begründet. Das Landgericht hat die Nachprüfung der angeführten neuen Tatsachen angeordnet.

Vor dem Leipziger Schwurgericht hat am Mittwoch der Prozess gegen die Richterfamilie Rohmann und Genossen, in dem es sich u. a. auch um die gerichtete Leiche des Dienstknaben Emma seine handelt, begonnen. Aus sittlichen Bedenken wurde die Öffentlichkeit von der Verhandlung ausgeschlossen. Vor den Berliner Landgericht begann am Mittwoch die Verhandlung gegen die Justizräte Grebler und Wendt, die angeklagt sind, am 28. September 1908 auf dem Gleisdreieck der Berliner Hochbahn durch Vernachlässigung ihrer Pflichten den Tod von achtzehn Personen und die Körperverletzung vieler anderer verursacht zu haben.

Der angeklagte Diamantfabrikant Remoin wurde vom Justizpolizeigewalt in Paris in cotinaciam zu zehn Jahren Gefängnis und 3000 Francs Geldstrafe verurteilt.

Verurteilung eines ungetreuen Bankhalters. Der langjährige Kassabehalter des alten und angeklagten Bankhalters Franz & Co. W. in Wehrburg wurde vom Landgericht zu Leipzig wegen

Unterbringung von 133 000 Mk. zu vier Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Vorkmann, der ein luxuriöses Leben geführt hat, hat die unterschlagenen Summen zum größten Teil bei Börsenspekulationen verloren.

Umgebung, 3. Febr. Der Hilsenhof verurteilte gestern den Hiltensarbeiter Wirt, der an einem 13 Jahre alten Mädchen einen Lustmord begangen hatte, zu lebenslänglicher Zuchthausarbeit. Bei der Verlesung des Urteils kam es zu einer tumultartigen Szene, indem sich die Mutter auf den Wörtern ihres Kindes stürzte.

Vermischtes.

* (Feuer im königlichen Schloss in Berlin.) Wenige Minuten vor zwölf Uhr mittags erfolgte am Mittwoch auf alten Wachen der Berliner Feuerwehrt der Altmir. Feuer im königlichen Schloss. Da eine Feuerwehrt dieser Art immer als „Großfeuer“ angesehen wird, rückten sofort zehn Löschzüge mit insgesamt vierzig Fahrzeugen aus. Es brannte in dem ältesten Teil des Schlosses, dem alten Markgrafenflügel an der Spree, wo sich die Küche und Gebäudemaschinen befinden. In diesem Maschinenflügel, deren Fußboden und Balkenlage schon hart angegriffen waren. Auch die Wand nach der hart danebenliegenden, historischen braunschweigschen Kammer schmolze schon. Das Feuer hatte bereits einen ziemlich umfangreichen Schaden an dem Kaiser-Allegandere-Regiment nach sich zu ziehen und gegen ausgedehnt, trat aber nicht in Tätigkeit, da die Feuerwehrt den Brand binnen kurzen zu bewältigen vermochte. Die braunschweigsche Kammer hatte aber doch schon fast gelitten. Der Kaiser, der in Arbeitszimmer arbeitete, wurde benachrichtigt, blieb aber ruhig bei seiner Arbeit; er ließ sich nach dem Brande Rapport erstatten. Es brannte in einem Maschinenflügel, dessen andere Feuerwehrt erlöschte. Der Kaiser erschien nach der Meldung von der Ausdehnung des Brandes persönlich an der Brandstelle, auf der er eine halbe Stunde verweilte. Bei den Abblösungsarbeiten wurde der Feuerwehrtmann Schlichte obmüdet und mußte beurlaubt werden. Der Feuerwehrtmann nach dem Brande beurlaubt werden. Mehrere andere Feuerwehrtmänner erkrankten nachträglich

und mußten auf ihrem Wagen nach ihrer Wohnung transportiert werden. Das Feuer ist vermutlich durch einen Stachelofen entstanden.

* (Banknoten-fälscher verhaftet.) Aus Brandenburg, 3. Febr., wird berichtet: Die Gerichte verurteilten in Hohen-Schönhausen den begüterten Landwirt Josef Seibert, der bei den landwirtschaftlichen Verbesserungen mehrere erbeigewonnen hat, unter dem Verdacht der Banknoten-fälschung. Die Hausdurchsuchung hatte einen überraschenden Erfolg. Drei Briefen zur Erzeugung von 1000, 500 und 20 Kronennoten wurden gefunden. Seibert war Chef einer mitteleuropäischen Fälscherbande. Nach seiner Komplettion, die Schmeinhändler Alexander Seifert und Andreas Botes, welche der Staatsanwaltschaft und Präsident der Executiv-Gesellschaft Germania worden festgenommen. Kompromittiert erschienen ferner der Hausbesitzer Ludwig Woda und der Polizeimeister Detlev Andreas Botes, welche der Staatsanwaltschaft übergeben wurden. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Die Banknotenpressen stammen aus Wien und Hamburg. * (Verhaftete Erpresser.) Der Graf v. Bismarck-Wohl auf Wilmow erbeilt, so schreibt man der „Preuss. Zeit.“, zu Anfang 5. Mits. einen anonymen Brief, durch den er aufgefordert wurde, am Kärntnerplatz bei Rosenbergs 2 000 Mark niederzuliegen, sonst würde er seines Lebens nicht sicher sein. Der Graf legte einen Scheck von 2000 Mark nieder. Als abends der Maurer Josef aus Bismarck und der Maurer Bismarck aus Gabelwitz das Geld holen wollten, wurden sie verhaftet, und gabon zu den Brief geschrieben zu haben. Beide wurden wegen Erpressung von der Strafammer zu Schwerin i. M. zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

* (Das Breslauer 1. Leib-Infanterie-Regiment.) dessen Chef der Kaiser ist, feierte Sonntag sein 100jähriges Jubiläum in Breslau. Das Regiment besteht aus einem Bataillon, das Bataillon der Leibinfanterie in der Schlacht bei Beuthen verlor.

* (Eldmord) beging der Kammerunteroffizier der 9. Kompanie des 1. Garde-Regiments zu Fuß ergreift 20 in der Kaserne des Regiments in Berlin, indem er sich in einen Abgrund von Scherben erhängte.

Anzeigen.

In diesen Zeilen übernimmt die Redaktion den Inhalt gegenüber keine Verantwortung.

Waisennachrichten.
Die Geburt eines Mädchens
zeigen an
Conrad Malpricht u. Frau
Küche geb. Wöhner.
Merseburg, den 4. Febr. 1909.

Todes-Anzeige.
Mittwoch früh 5 Uhr verstarb nach kurzen schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwager, der Handarbeiter
Otto Richter
im 54. Lebensjahre. Dies allen Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Berta Richter
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 1/2 Uhr vom Trauerhause Unteraltersburg 27 aus statt.

Die Beerdigung meines lieben Kindes findet Sonntag nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause H. Schirfstraße aus statt.
Hermann Wisemann u. Frau
geb. Kothé.

Zwangsvorsteigerung.
Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Merseburg, Unteraltersburg 15 belegene, im Grundbuche von Merseburg Band 17 Blatt 864 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Handarbeiters **Karl Hoffmann** und dessen Ehefrau Anna geborenen Wangold in Merseburg eingetragene Grundstück:
Wohnhaus mit Hofraum, unversehrt, Unteraltersburg 15, mit einem Gebäuderversteigerungsvermerkes auf den Namen des Handarbeiters **Karl Hoffmann** am 20. Februar 1909, vormittags 9 Uhr, an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 — versteigert werden.
Merseburg, den 21. Dezember 1908.
Königliches Amtsgericht.

Kontursverfahren.
Zu dem Kontursverfahren über das Vermögen des Materialwarenhändlers und Bädermeisters **Wibbel Schwante** in Unteraltersburg ist insoweit eines von dem Gemeinsschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleichs Vergleichstermin auf den
24. Februar 1909, vormittags 10 Uhr, vor dem königlichen Amtsgericht in Merseburg, Zimmer Nr. 19, abzurufen.
Merseburg, den 29. Januar 1909.
Derog., Rechnungsrat,
Gerichtsdirektor des königlichen Amtsgerichts

2 Schlafzimmern
Bellef. Nr. 27, Hof.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Dürrenberg und Orlau-Gemeinschaft belegenem, im Grundbuche von Orlau Band 3 Blatt 45 und Orlau-Gemeinschaft Band 6 Blatt 182, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Wismarsers **Emil Jorch** zu Dürrenberg eingetragene Grundstücke:
1. Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten Nr. 38 in Dürrenberg, Gebäuderversteigerungsvermerkes auf den Namen des Wismarsers Nr. 14, Gebäudesteuerrolle 87, und
2. Katenplan 1 Parzelle 290/102, Acker, von Plane 182 18 a 60 qm mit einem Grundsteuerertrage von 2,75 Talern und
3. Katenplan 1 Parzelle 292/103 Biefe, 6 a 90 qm mit einem Grundsteuerertrage von 0,88 Talern, Grundsteuerertrage Nr. 146
am 6. März 1909 nachm. 1 Uhr durch das unterzeichnete Gericht im Kurhause zu Dürrenberg versteigert werden.
Merseburg, den 8. Januar 1909.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsvorsteigerung.

Sonnabend den 6. Februar er. vorm. 11 Uhr versteigere ich in der „Goldenen Angel“ hier **1 Fahrrad, 1 ungetragene Stoffhose u. Weste.**
Dieuktion findet bestimmt statt.
Merseburg, den 4. Februar 1909.
Grosse, Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Montag den 8. Februar 1909, abends 6 Uhr.
1. Wahl eines Bürgers in die Konstitutions-Deputation und eines Bürgers in die Versteigerungsdeputation.
2. Wahl zweier Stadtverordneten und zweier Bürger in den Schulrat und der gewerblichen Fortbildungsschule.
3. Wahl zweier Stadtverordneten in den Verwaltungsrat der v. Schild-Wolfersdorff'schen Stiftung.
4. Veränderung des Statuts für das Bürgerertrags-Institut hinsichtlich des Bürgerertrags der einzelnen Unterfertigung.
5. Erhöhung der Zahlungen für die Schmeißer des Krankenhauses und des Altersheim.
6. Genehmigung der von der Präparandenanstalt zu zahlenden Vergütung für Benutzung der geborenen Krankenpflege.
7. Mietung eines Kellers für die Freibank-Gemeinschaft.
Personalien.
Merseburg, den 2. Februar 1909.
Der Stadtverordneten-Vorsitzer.
Baage.

Großes Werk, 16 Bände,
Die Baugewerkschule,
Unterrichtsbücher für das Selbststudium des gesamten Hoch- und Tiefbauwesens von O. Harnack.
ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes

Holzverkauf.

Im Tragarthier Rittergutshof sollen **Montag den 8. Februar d. J. von vorm. 10 Uhr ab 38 Rüstern, 6 Eschen, 5 Erlen, 4 Jungeichen und 1 Weissbuche mit 3150 fm und von etwa 11 Uhr ab 45 rm Rüstern- und Pappeln-Scheite, 100 Haufen Rüstern- und Pappeln-Reisig** meistbietend verkauft werden.
Bedingungen im Termine.
Ackerverpachtung.
Sonnabend den 6. Febr. d. J. nachmittags 4 Uhr, sollen im Gutsbau zu Köffen **6 Morgen Pflader** in Gemarkung Köffen auf 6 Jahre, vom 1. Okt. 1908 bis 1. Oktober 1914 öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Bedingungen im Termine.
Rathor **Riep**, Vorsitzender.

Neumarkt 42.

früher Strohliches Grundstück ist eine größere Wohnung, im ganzen oder geteilt, und als untere Etage, sowie die umliegenden reichen Stallungen sofort oder 1. April zu vermieten.
Der Besitzer

Beamter

mit einem Kind sucht (anzgl. Nähe der Bahn und Platz 2 St. Kammer, Küche, verstellbaren Korridor) nicht Zuhöhr. Offerten unter T 4 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Möblierte Wohnung

1. März zu beziehen in Ritterstraße 7
Anständige Schlafzimmern
Johannstr. 18 1.
offen

Laden

event. mit Wohnung per sofort oder später zu vermieten.
K. Rossberg, Burstraße 10.

Bademanne mit Ofen

zu verkaufen. Näheres
H. Ritterstraße 9 1.

Große Läuferchweine

zu verkaufen
Weißer Mauer 1.

Ein Paar gr. Läuferchweine

zu verkaufen
Benien Nr. 1.
Aparte Wästen,
Japanerpaar und Kartentische zu verkaufen
Wollf. Nr. 16

Elegante Damenmaske,

Wollf. Nr. 21 11.

Rotweinflaschen.

Einige Hundert Rotweinflaschen werden gefüllt. Offerten mit Preis unter „Nischen“ an die Exped. d. Bl.

Prima fette Ware,
extra fein,
empfiehlt **W. W. Kolbe,**
Rohschlächtere, Zitzberg 2.

ff. Bockwurstchen

empfiehlt
A. Knoche, Weissenfellerstraße 27.
Mittags des Rabatt-Sparereines.
Größere Bestellungen erbitte rechtzeitig.

Ich habe mich in Halle a. S., **Mageburgerstraße 47, als Spezialarzt für Jungen- und Halskrankheiten niedergelassen.**
Dr. med. **Himmel** Tel. Nr. 8499.
Sprechzeit 10—12, 3—4.
Sonntags 8—10.

„Pechvogel“.

Heute abends 1/2 9 Uhr **Verammlung** in **Saage's Restaurant**. Die Beiträge zur 2. Sitzung müssen in dieser Angelegenheit werden.

Tanzstunde Hölzer

(Abend-Abteilung)
Sonntag den 7. Februar 1908 3 Uhr
Ausflug nach Schkopau.
Bahnabf. „Deutscher Kaiser“

Ginen Lehrling

sucht zu Ehen
K. L. Löbe, Fleischermeister.

Kinderlose Frau

35 Jahre, v. u. m. Wirtschaft, späterem Vermögen, sucht
Ehegatte als Wittibskinder.
Bei Unterbeamten oder Profession. Stellung. Selbst nicht ausfindig. Off. unter U O 3789 an Rudolf Mosse, Halle S.

Dienstmädchen,

16—18 Jahre alt, mit nurguten Zeugnissen, sucht
Frau Otto Kramer, Halle a. S., Mittelwache 9/10.
Gute Behandlung, guter Lohn, Vermittlung nicht ausgeschlossen.

Gin Mädchen

möglichst vom Lande, welche Ehen die Schule verläßt, wird als mette angenommen von
Frau Rosse, Siegelstr.



3 Hausfreunde
in jedem Haushalte sind
Dr. Henkels Waschmittel
Millionenfach erprobt und bestbewährt, beliebt in der ganzen Welt.

Persil:
Das idealste und vollkommenste **selbsttätige** Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. **Wäscht von selbst** ohne jede Arbeit und Mühe; macht die Wäsche blütenweiß, frisch und duftig, **wie von der Sonne gebleicht**, schont und erhält sie und ist absolut unschädlich bei jeglicher Anwendung!

Pakete a 35 u. 65 Pf.

Dixin:
Im Gebrauch **billigstes**, unerreichtes Waschmittel, erleichtert die Arbeit, bleicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich. Schonst das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen!

Paket 25 Pf.

Henkels Bleichsoda:
Die beste Washülle, vorzüglich zum Einsetzen der Wäsche; unentbehrlich zum Reinigen von schmutzigen Gegenständen, zum Scheuern von Föden und Wänden!

Ueberall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf.

Herzog Christian.
Welt-Panorama.
Salzammergut.
Salzburg, Nchl. Gastein, Gmunden.
Eine mitdramantische Reise.

Theater
„Weisse Wand“
Merseburg.
Jeden Tag außer Dienstag Vorstellungen.
Anfang nachmittags 8 Uhr.

- Programm.**
1. Dieci di Camerino. Drama. Großes Theaterstück.
 2. Der Schnellbildhauer. Mt.
 3. Die Schmiedin. Ein Akt.
 4. Ferienkolonie. Plat.
 5. Er muß tanzen lernen. Hum.
 6. Afrobaten-Familie. Hum.
 7. Der kleine Sipsigurenhändler. Drama.
 8. Ein raffinierter Gauner. Hum.

Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
Direktor: Professor A. Nowak.
Maschinen, Elektro, Papier, Automobil,
Gas und Wassertechnik. 5 Laboratorien.
Programm frei.

Kautschukstempel

für Behörden, Reine und Private liefert
Hermann Kutzner Braubaustr. 2.

Speisefarbstoffen,
Magnum bonum,

freifrei, verkauft fortwährend
Freygang, gr. Ritterstr. 7.

Bienenhonig,

eigener Bienenzucht, empfiehlt in feinsten
bestster Qualität
O. Traettnar, Unteraltenburg 60.

Bauhandwerker.

Vorschriftsmäßige Formulare für Lohn-
bücher hält vorrätig
Th. Bössner Buchdruckerei,
Merseburg, Deigraße 9.

Als künstlich gewerke
Wassereuse

empfehlen sich
Herrn **Anna Teubner**, Paratstraße 24
Wäsche zum Plätten
in und außer dem Hause, ebenso Kochen
und Servieren wird noch angenommen
Unteraltenburg 46 H.

Wäsche zum Plätten
nimmt in und außer dem Hause an
Hedwig Schmidt, gr. Ritterstr. 23.

Bergschenke.

Sonntag den 7. Februar ladet zum
Pflanzenfestmann mit Ball
freundlich ein
F. Ohme.

Isler „Lg.“
Stenographie Stolze-Schrey
Montag den 8. Februar, abends 8 1/2 Uhr,
wird ein
Unterrichts-Kursus für Damen und Herren
im „Herzog Christian“ eröffnet.
Anmeldungen (auch zu Einzelkursen) bei Herrn **Hofmann**, Weiskensfer-
straße 14, oder zu Beginn. Unterricht im
Maschinenschreiben
wird jederzeit erteilt. Anmeldung bei Herrn **Gimpel**, Friedrichstr. 13, oder im Verein.
Stenographen-Verein „Stolze“.

Zu besonders billigen Preisen empfehle:
Baumwollene Hemdentuche,
Halb- und Reuleinen,
weiße und bunte Bargente,
Wäschereieren und fertige Damen-,
Kinder- und Grätlingwäsche.

Ein Posten fleckig gewordener
gefütterter und ungefütteter
Damen- und Herren-Glacedhandschuhe
verkauft zu 1,00 Mk. bzw. 75 Pf. per Paar, ebenso
kommt ein Posten fertiger und vorgezeichneter
Handarbeiten
zur Hälfte des Preises zum Verkauf.

G. Brandt, Gotthardtstrasse 25.

Versorgen Sie sich und Ihre Angehörigen
mit **Gummischuhen**,
denn die meisten Erkältungen kommen durch nasse Füße.

Gummischuhe

nur erstklassige Fabrikate

empfehlen
Paul Exner, Gummischuh-
Reparatur-Anstalt.



Ein großer Transport bester und
schwerster
bayrischer Zugochsen
ist bei mir eingetroffen und empfehle die-
selben sehr preiswert.

L. Nürnberger.

Telephon 28.

Reichskrone.

Feinlich
künstlerische
Unterhaltungs-Konzerte

von
Elite-Damen-Orchester
D' Karisbader,

welche durch ihre vorzügliche
Erfahrung und Geliebtheit von der
Direktion der „Reichskrone“
prolongiert worden sind.
Entree frei. Entree frei.

Tiefer Keller.

Sonabend, Sonntag und
Montag
1. Bodbeerfest.

Bockmützen und Rettiche gratis.
Schneldige Bedienung.

Freundlichst ladet ein **A. Kohlhardt.**

Thüringer Hof.

Batterre-Küche rechts.
Sonabend den 6. Februar und folgende
Tage

großes
Bayrisches Bierfest.
Echt Münchner Bedienung.
Von abends 6 Uhr ab

Unterhaltungsmusik.

Tiefer Keller.

Sonabend
Schlachtfest:
Fein Weißfleisch, altes Bier und
frisches Bier

Freundlichst ladet ein **A. Kohlhardt.**

Menzels Restauration.

Sonabend
Schlachtfest.

Harlins Restaurant.

Sonabend
Schlachtfest.

Hubolds Restauration.

Freitag
Schlachtfest.

W. Alleritz, Amshäuser 17.

Sonabend
Schlachtfest.

**C. Steger, Weiskensfer-
straße 40.**

Sonabend
fr. hausbackene Würst

Marie Grunow, Sand 24.

Zwei Lehrlinge

sucht **C. F. Malpricht**, Tischlermeister,
Grünestr. 2.

Modes.

Zur kommenden Saison werden
junge Mädchen

zum Lernen angenommen.
J. Hagen, st. Ritterstraße 16.

Junges Mädchen,
welches die moderne Binderei erlernen will,
sofort gesucht

P. Krause, Blumenhandlung.

Ein Mädchen zur Aufwartung
für die Vormittagsstunden sofort gesucht
st. Ritterstr. 5 I

Der Gelamtaufgabe heutiger Nummer
liegt ein Prospekt der Buchfabrik **Otto
Schwetach**, Götting bel.

Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

— (Zur Frage der Berücksichtigung der Pensionäre und Witwen) bei der preussischen Beamtenbesoldungsreform schreibt man uns aus höheren Beamtenkreisen: Auch diese Besoldungsreform scheint in Preussen vorüberzugehen, ebenso wie die früheren, ohne daß man an die Aufbesserung der Bezüge der Pensionäre und Witwen herantritt. Diese sind zum Teil schon Witwen und Pensionäre gewesen, als die letzten Besoldungsaufbesserungen vorgenommen wurden, und müssen sich also noch mit Bezügen begnügen, die längst überholten Gehältern früher aktiver Beamten entsprechen. Die Frage ist allerdings in der Kommission auch behandelt worden. Die Regierung lehnte aber eine Aufbesserung ab, während sich ein Kommissionsmitglied die Erörterung in Plenum vorbehalten hat. Die Ablehnung seitens der Regierung erfolgte, weil das Beamtenverhältnis mit der Pensionierung aufhöre. Das ist jedoch kein zureichender Grund. Dann dürfte die Regierung auch keinerlei Untersuchungen bewilligen. Hoffentlich veranlaßt aber das Abgeordnetenhaus, nötigenfalls beim Etat, durch Resolutionen die Regierung, den Fonds für allgemeine Unterhaltungen zu erhöhen. Preussen ist hier wieder rückständig geblieben. Baden, A. u. V. hat im Herbst trotz der schlechten Finanzlage durch Erhöhung der Fonds für Unterhaltungen für seine ausgeschiedenen Beamten gesorgt!

— (Der Vergarbeiter-Kongress in Berlin), der am Mittwoch zu Ende ging, hätte von den Behörden ruhig beobachtet werden sollen. Sie hätten dort vielleicht nicht viel neues über den Charakter der Anlagen und Beschwerden, aber sie hätten viel lernen können über die Stimmung, die in Vergarbeiterkreisen herrscht. Und die dorthin entsandten Geheimräte hätten dann ihren Chefs erzählen können von der absoluten Einigkeit und Zielfestigkeit aller dort versammelten Organisationen und von der finsternen Gmüthsstimmung, die drei Brennpunkte der Forderungen: Arbeiterkontrollen, Mehrlohn und Arbeitszeitung der schwarzen Listen, durchziehen, sollte es, was es wolle. Auf die letzte Forderung sind diese Dinge nicht zu nehmen, und die Bestrebungen der Vergarbeiter, ihre Gesundheit, ihr Leben, ihre Freiheitsliebe zu schützen und zu sichern, sind aus volkswirtschaftlichen, hygienischen, staatsrechtlichen und nationalen Gründen durchaus zu unterstützen. Die Annahme einer Anzahl von freiwirtschaftlichen Abgeordneten während der Tagung bewies, daß die freiwirtschaftlichen Forderungen der Tendenz der dort vertretenen Forderungen zustimmen. — An der Unterstützung der Veramanns-Interessen seitens der freiwirtschaftlichen Parteien wird es auch zukünftig in den Parlamenten nicht fehlen, und wir hoffen, daß die jetzige Tagung eine Wirkung auf das Vorgehen der Gesetzgebung ausüben wird.

(Kaiserliche Marine.)

Der Reichspostdampfer „Meiß“ ist mit dem Vollstehungstransport für „Vaterland“ auf der Reise am 3. Februar in Vort Sand eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise nach Vort fortgesetzt. „Severus“ ist am 1. Februar in Forcados (Kamerungebiet) eingetroffen und geht am 10. Februar von dort nach Accra (Goldküste) in See. „Arcona“ ist am 2. Februar in Schanghai eingetroffen. „Tingtau“ ist am 3. Februar von Sainan nach Wuchau (Westsich) abgegangen. „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ ist am 1. Februar von Wilhelmshaven in See gegangen und am 2. Februar in Kiel eingetroffen. „Nympha“ ist am 2. Februar in Kiel eingetroffen.

Parlamentarisches.

— Die Subkommission der Finanzkommission, die sich mit der Ausarbeitung einer gestaffelten Reichsabgabe für Branntwein befaßt, hat unbedingte Geheimhaltung ihrer Verhandlungen beschlossen. Dieser Beschluß liegt ausschließlich im Interesse der Agrarier, die in den Abgeordneten Dietrich, konservativ, Freiherren von Cambr., freikonfessionell, und Siegel, nationalliberal, drei Bremner, also Fachleute in der Kommission haben, die noch dazu in jeder Weise von den Regierungsvertretern unterstützt werden. Die anderen Parteien sind außerstande, sich mit Fachleuten über die Vor schläge und Anträge zu beraten, und dadurch unvorzweifelhaft im Nachteil. Es läge daher im allgemeinen Interesse, mit dieser durch nichts begründeten Feindschäuererei zu brechen, vor allen Dingen aber allenfalls den Mitgliedern der Subkommission die Freiheit zu gewähren, sich mit Fachleuten über die in der Kommission vorgebrachten Vorschläge und Anträge zu besprechen.

— Der Reichskanzler hat dem Reichstage den Vertrag über den Bau der Eisenbahn von Seeheim nach Kalkflecken (Deutsch-Südwestafrika) und

das Abkommen über die Aufstellung des ausführenden Entwurfs und Kostenanschlags für den Bau der Eisenbahn von Lome nach Atapame, sowie über den Bau der Zellstraße Lome-Game (Togo) zur Kenntnis unterbreitet. Sämtliche Verträge sind mit der Deutschen Kolonial-Eisenbahndung- und Betriebsgesellschaft abgeschlossen.

— Gegen die Abänderung der Zernspredgegebührenordnung wendet sich eine große Anzahl von Petitionen, die der Petitionskommission des Reichstags vor etwa 14 Tagen zur Beratung gekommen sind. Im einzelnen verlangen die Eingaben teils strikte Beibehaltung der jetzigen Gebühren, teils Beibehaltung der Pauschalgebühren, jedoch unter Staffelung, teils Vermehrung der Anschläge für solche Teilnehmer, die eine bestimmte Anzahl von Geprüften überschreiten, teils endlich Verbilligung der Gebühren. Die Petitionskommission hat in angedeuteter Weise, daß möglicherweise über kurz oder lang eine Vorlage, betreffend Änderung der Zernspredgegebühren, an den Reichstag kommen könne, nicht einfach Übergang zur Tagesordnung beschlossen, sondern empfiehlt, die Petition dem Reichskanzler als Material zu überweisen.

— Die Erhöhung des Betriebskapitals der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse auf 75 Millionen Mark wird in der dem Abgeordnetenhaus zugegangenen Vorlage mit dem geschäftlichen Verhältnissen der Anstalt und dem Ausbau des ländlichen wie des gewerblichen Genossenschaftswesens begründet. Mit den eskalierenden und wachsenden Einlagebeständen seien die Kreditanprüche des Genossenschaftswesens nicht gesamt, vielmehr sei der absolute Höhe und der Dringlichkeit nach das Bedürfnis nach Bankkredit mit der Ausdehnung des genossenschaftlichen Geschäftsbetriebes steigend gewachsen. In normalen Zeiten dürfte die Preussische Zentralgenossenschaftskasse in der Lage sein, mit dem gegenwärtigen Kapital ihre Aufgaben zu erfüllen. Die geschäftlich notwendige Rücksichtnahme auf anormale und geldknappe Zeiten, sowie besondere Erwägungen führten jedoch dazu, eine Erhöhung dieses Kapitals für wünschenswert zu erachten. Als besonderen Anlaß zur Kapitalerhöhung bezeichnet die Begründung den Umstand, daß das ländliche Genossenschaftswesen sich der Zulage nicht werde entziehen können, an der Entschuldung des ländlichen Grundbesitzes mitzuwirken. Bis jetzt ist dieser Mitwirkung noch nicht erfolgt. Jedoch hat der Gesamtschuß der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse einstimmig Grundbesitze angenommen, nach denen das Genossenschaftswesen sich an der Entschuldung beteiligt. Die Kapitalerhöhung um 25 Millionen soll zugleich dazu dienen, die steigenden Ansprüche der Handwerker-Genossenschaften zu befriedigen.

Der Deutsche Vergarbeiterkongress

beendete im Laufe des Dienstags die Debatte über die Einführung eines Mehrlohngesetzes. Nach dem Referenten Schmidt (Hirsch-Dunort) ergriffen eine Anzahl von Diskussionsrednern das Wort, um auf Grund ihrer persönlichen Erfahrungen die reichsgesetzliche Regelung zu fordern, da man zu den einschläglichen Regelungen kein Vertrauen haben könne. Man würde besonders gefürchtet über lange Schichtdauer, über das Straffahren, über mangelnden Arbeiterlohn und über die Handhabung des Anknappungswesens. Der Referent führte in seinem Schlusswort aus, daß sich aus seinem dem Referent ein Kamerad gefunden habe, der gegen das Mehrlohngesetz und gegen die reichsgesetzliche Regelung des Schicht- und Anknappungswesens gesprochen hätte. In den Landtagen werde sich eine Mehrheit für die durchgreifende Befreiung der Mitglieder nicht finden. Unter jüdischen, anhaltendem Beifall erklärte Redner zum Schluss: Wenn eine kurzfristige Befreiung aus den Arbeiterhand nicht abtr, werden wir ihn uns selbst holen. Hiermit wurde die Resolution einstimmig angenommen.

In der Sitzung am Mittwoch stand als letzter Punkt auf der Tagesordnung: Verbot und Bestrafung der Schwarzarbeit. Die Referenten Söfink und Söfink legten eine Resolution zur Annahme vor, in der darüber Bescheidens gefordert wird, daß geheime Grubenbesitzerorganisationen nicht nur gegen kontraktbrüchige Arbeiter mit Ausperrungen vorgehen, sondern auch Arbeiter ausperrten, die sich weder eines Kontraktbruches, noch sonst einer gesetzwidrigen Handlung aber Vergehens gegen die Arbeitsordnung schuldig gemacht haben, sondern sie nur bestrafen, die die Koalitionsrecht oder sonstige gesetzliche Rechte zu wahren. Der Kongress protestiert gegen ein solches Vorgehen der Grubenbesitzer und da bisher die Staatsanwälte auf Grund der heutigen Gesetze es nicht für nötig halten, gegen die gesetzwidrigen Handlungen der Grubenbesitzer einzuschreiten, so erkläre der Kongress die Reichsregierung, umtome der bestehenden Gesetzen Achtung zu verschaffen. Vor allen Dingen aber soll die Reichsregierung daran gehen, die bestehenden in Frage kommenden Gesetze so auszubauen, daß der Ausperrungsakt der Grubenbesitzer, wie sie sogar in wirtschaftlichen Freiheitsgesetzen bestraft wird, ein Ende bereitet wird. Der Arbeiter in solcher Weise ausgesperrt, wie es bisher geschehen ist, muß unter Strafe gestellt werden, wie auch ausgesprochen werden muß, daß den Arbeitern volle und wirk-

liche Freizügigkeit und Ausübung ihrer gesetzlichen Rechte und Pflichten zu gewähren ist. — In der Diskussion wurden von vielen Rednern Beispiele zum Beleg der Behauptung der Resolution vorgebracht. Nach einem Schlusswort des Referenten wurde die Resolution einstimmig angenommen.

Der Kongress stimmte dem Vorschlage des Bureaus zu, auf Kosten des Kongresses das Protokoll der Verhandlungen den Regierungen, dem preussischen Landtag und dem Reichstage zu übergeben. Ein weiter vorliegender Antrag, auch noch die Frage der Verschmelzung der Verbände auf die Tagesordnung zu legen, wurde wegen Zeitmangels und weil sich die Sache nicht im Handumdrehen erledigen lasse, auf Vortrag des Bureaus abgelehnt.

Hierauf wurde die Tagung mit einer Umfrage des Abg. Sacke geschlossen, in der es hieß: „Wenn die Herren nicht Angst vor uns haben, dann sollten sie wenigstens Angst vor der öffentlichen Meinung und Moral haben. Die Regierungen sollten dafür sorgen, daß die Grubenbesitzer Angst haben vor den Grubenkontrollen. Wir wollen mit den Grubenkontrollen ein System haben, welches Verurteilungen unmöglich macht. (Beifällige Zustimmung.)“ Auf die Vorschläge, die jetzt der Minister Zastrow macht, prüfen wir. Dieses System muß von uns als ganz veraltet und nichtswürdig abgelehnt werden. (Beifällige Zustimmung.) Das Messen von Radbol möge den Parlamentariern und allen denen, die es angeht, ein Wenetel sein.“ (Stürmischer Beifall.)

Provinz und Umgegend.

† Bad Kösen, 4. Febr. Das geplante Sonnenbad soll in südlicher Richtung vom Friedhof auf zur Landeshochschule Forta gehörigen Gelände angelegt werden. — Die Kontinentale Eisenbahnbau- und Betriebsgesellschaft in Berlin hat sich zur Herstellung einer elektrischen Straßenbahn von Naumburg nach Kösen bereit erklärt. In Naumburg würde diese Anschließung an die dortige Straßenbahn erhalten.

† Göttingen, 4. Febr. Der zuerst zur Einrichtungsmaßnahme für 1909/10 balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 655 000 M. (im Vorj. 633 000 M.). Die Zuschläge betragen wie bisher 200 Proz. zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 180 Proz. zur Einkommensteuer.

† Staßfurt, 4. Febr. In der Nacht zum Sonntag stürzten in mehreren Stellen in der Weinbergstraße Gebäude ab und entwendeten eine größere Anzahl Rannchen. Sonntag mittag, als der wohlgelartete Prater bereits aufgetragen war und sich zum „Festessen“ auch Gäste eingefunden hatten, erschienen plötzlich Polizeibeamte und konfiszierten den Prater.

† Steinheid, 4. Febr. Durch das Großfeuer, über das wir bereits berichtet haben, sind zwölf Familien obdachlos geworden. Bei der herrschenden Windstille und dem vorhandenen Wasserbedarf war es der energisch arbeitenden Feuerwehr möglich, dem Feuer bei der ersten Hilfe in der Häuserreihe Dalk zu gebieten. Als Entschädigungsurkunde der Feuerbrannt wird Brandstiftung vermutet.

† Braunschweig, 4. Febr. Im hiesigen Krematorium sind im Januar sechs Leichen eingestrichelt worden. Insgesamt haben in hiesigen Krematorium bis jetzt 17 Verbrannten stattgefunden.

† Vom Giesfeld, 3. Febr. Ungeheure Schneemassen sind auch gestern und heute niedergegangen. Die Schneedecke hat eine Höhe erreicht, wie sie selbst auf dem hochgelegenen Giesfeld seit vielen Jahren nicht dagewesen ist. Die eisförmigen Höhenörter sind fast gänzlich vom Verkehr abgeschnitten. Die Eisenbahnhänge erlitten vielfach erhebliche Verpätungen, da die Strecken von Schneeverwehungen nicht freigehalten werden konnten. Auf den Höhenzügen liegt bereits eine 60—70 cm hohe Schneedecke. Große Not leidet das Wild, daß der Hunger bis in die nächste Nähe der Wohnstätten treibt.

† Worbis, 3. Febr. In Hüpfstedt stürzte der Handelsmann Fide kurz vor dem Dorfe aus seinem Wagen und brach das Genick. Der Unglückliche war sofort tot.

† Koburg, 4. Febr. Im hiesigen Krematorium wurden im Monat Januar 35 Grubenbesitzer, 17 von Koburg und 18 von auswärtig, vorgenommen. Seit Befehle des Krematoriums wurden hier 235 Grubenbesitzer vorgenommen.

† Meiningen, 4. Febr. Vom 13. bis 15. April findet in Meiningen der 7. Verbandstag der Hilfschulen Deutschlands statt. Es werden gegen 400 auswärtige Gäste aus allen Teilen Deutschlands erwartet. — Wegen schwerer städtischer Verfehlungen wurde, wie die Direktion des herzoglichen Realgymnasiums bekannt gibt, eine große Anzahl von Schülern entlassen.

† Chemnitz, 3. Febr. Wie die „Allg. Ztg.“ berichtet, ist der frühere kaufmännische Direktor der Sächsischen Maschinenfabrik vormals Richard Hartmann, Stadlin, der sich, wie erinnerlich, umfangreiche Fällungen von Aktien dieses Unternehmens

hatte zuzuschulden kommen lassen und in Ägypten verkauft worden war, in Genua seinen Transporteurten entsprungen.

† Weissenfels, 4. Febr. Die Bevölkerung unserer Stadt betrug am 31. Januar d. J. 32 787 Einwohner; sie ist zum erstenmal von der Nachbarstadt Zeitz überholt worden, indem dort 32 834 Einwohner zu dem angegebenen Termine gezählt wurden.

† Weissenfels, 4. Febr. Auf dem gestern unter dem Vorsitz des kommissarischen Landrats v. Richter hier abgehaltenen fünften landwirtschaftlichen Tage des Kreises Weissenfels kam zum Ausdruck, daß die elektrische Oberlandzentrale Weissenfels-Zeitz, die besonders der Landwirtschaft die wirtschaftlichen Vorteile der Elektrizität nutzbar machen soll, in absehbarer Zeit und wahrscheinlich auf gesondertem schriftlichem Wege in Aussicht genommen wird. Als Kommission für die Weiterberatung der Angelegenheit wurde der Kreis a u s s c h u ß vorgeschlagen und angenommen, der noch geeignete Persönlichkeiten hinzuziehen soll.

† Wauern i. B., 4. Febr. Ein 13-jähriger Junge, der allzu eifrig allerlei Schundbücher gelesen hatte, hat an einen hiesigen Kaufmann einen Erpressungsbrief geschrieben, in dem er 9000 Mark verlangte, die an einer bestimmten Stelle in die Erde verbracht werden sollten. Er wurde von der Polizei in Haft genommen, als er nach dem Gelde suchte.

† Leipzig, 4. Febr. In der noch immer nicht aufgeklärten Blut-Misäre, die am Morgen des 2. November 1908 das Friedrichische Ehepaar in der Windmühlstraße zum Opfer fielen, erläßt die Kgl. Staatsanwaltschaft neuerdings eine Bekanntmachung, in der 5000 Mark Belohnung auf die Entdeckung des Mörders ausgesetzt sind. Der Mörder ist allem Anschein nach identisch mit einem anonymen Briefschreiber, der seit Dezember 1908 eine Leipziger Familie bedroht und größere Geldsummen zu erpressen suchte.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 5. Februar 1909.

** (Personalnotiz.) Der Gendarmen-Oberwachmeister Behling hier ist vom 1. Februar d. J. ab mit der vorläufigen Verwaltung der Amtsvorstehergeschäfte des Amtsbezirks Moeblwitz bei Scheußdorf beauftragt worden.

** Tauwetter. Wo ist sie geblieben, die wunder-same Pracht des Winters, die noch vor wenigen Tagen unser Auge als glühender Raubfisch, als blendend weiße Schneedecke auf Feld und Furt erregte? Tauwetter ist eingetreten und damit das unangenehmste, das der Winter bringen kann. Die kräftige klare Luft, die die Lungen weite und die Wangen röte, ist weiches lauem Westwind gewichen, der fröhliche Schnee hat sich in eine düstere braune Schlammmasse verwandelt. Ein traurig melancholisch machender Schleier ruht auf der Natur, und trotz des hohen Thermometersstandes fröstelt man im feuchten Winde, der durch die kalten Zweige rauscht. Das ist die Zeit, wo man am liebsten zu Hause bleibt, denn jeder noch so kurze Weg bringt jedem nasse Füße, der nicht mit wasserdichten Transpirationsverhinderern ist, oder schützende Wärmehüllen überzieht. Da mehren sich dann die Stürze und Husten und Schnupfen bringen die ärztliche Praxis, die in Frostzeiten etwas darniederliegt, wieder auf den Damm. Nun braucht bloß noch ein kalter Regen zu kommen, dann ist das Vergnügen vollständig. Wenn liegen wir uns ja das Tauwetter mit all seinen häßlichen Seiten gefallen, wenn es wenigstens der Vorboten des kommenden Frühlings wäre. Aber davon sind wir jedenfalls noch weit entfernt, und der Winter, der es liebt, mit den Menschen zu spielen, wie die Kage mit der Maus, kann uns noch manche Überraschung bereiten.

** Missionslehrerkonferenz der Provinz Sachsen. Die Missionslehrerkonferenz, auf die wir in unserm Blatte bereits hingewiesen, findet in Halle a. S., Dienstag den 16. d. M., im großen Versammlungssaale der Franzes-stiftungen und nicht im Vereinshaus statt.

** Eine staatliche Auszeichnung für Feuerwehren ist bekanntlich vor einiger Zeit vom Kaiser anbefohlen worden. Jetzt hat der Minister des Innern die Auszeichnungserhebungen den Regierungspräsidenten, Kreisamtsverretungen und Vorständen der Provinzial-Feuerwehrevverbände zuzustellen lassen. Es sollen namentlich die Listen über solche Mannschaften aufgestellt und dem Minister eingereicht werden, welche für die Auszeichnung in Betracht kommen. Die Auszeichnung besteht dem Vernehmen nach in einem silbernen Kreuze, das für 25 jährige treue Dienstzeit oder für sonstige hervorragende Betätigung der Feuerwehrmannschaft im Verlaufe verliehen werden soll. Da unserer freiwilligen Feuerwehr eine größere Anzahl von Feuerwehrleuten mit über 25 jähriger Dienstzeit angehören, so dürfte auch diesen die neue Auszeichnung gewiß sein.

** Seminar-Konzert. Über das Oratorium M. Bruch's „Dhryseus“, welches am Dienstag den 9. d. M. im Zivillsaale durch das königl. Seminar

von einem gemischten Chor (120 Stimmen) und vier Solisten zur Aufführung gebracht wird, schreibt Kreschmar in seinem Führer durch den Konzertsaal einen höchst anerkennenden Aufsatz. Die geschickte Dichtung von Graf, die dem Musikdrama zugrunde liegt, gibt in zwei Teilen Szenen nach Homers Epos wieder. Der erste Teil umfaßt die Zeit von Odysseus höchster Not; der zweite Rettung und Heimkehr. Der größte Teil der ersten Szene ist im schönen dreistimmigen Frauenchor aufgebaut. Die freundliche Anmut seiner Melodien machen diesen Nymphchenchor — er stellt die Nymphen auf der Insel der Kalypso dar — zu einem der liebenswürdigsten Sätze des Oratoriums. Dann folgt der einsame Odysseus seine Klage und seine Heimatsehnsucht. Das Orchester läßt durch ein belebtes Motiv, nachdem die Klänge des Götterboten Hermes verlungen ist, frohe Fahrt erhoffen. Die folgenden Szenen „Odysseus in der Unterwelt“, „Odysseus und die Sirenen“, „Der Seesturm“ sind von außerordentlicher Klangschönheit, namentlich die letzte Szene, die den Wutsturm der Elemente mit dem Aufgange aller Mittel schildert und die in ihrem bezaubernden Effekt ein Seitenstück zu dem Gewitter in Haydn's „Jahreszeiten“ bildet. Die erste Szene des zweiten Teiles führt uns zum ersten Male in Odysseus' Heimat zur einsamen Trauernden Gattin Penelope, die außer dem herrlichen Helden Odysseus, an dessen Tod sie glaubt, auch den einzigen Sohn, den blühenden Jüngling Telemach, verloren zu haben fürchtet. Die einzelnen Szenen bis zur glücklichen Wiedervereinigung der Gatten hier durchzuführen, würde zu weit führen. Sie bieten in Chören, Solosätzen und Orchester des musikalisch Schönen und Erhabenen unendlich viel. — Die Einführung des Oratoriums erfordert viel Kunstbegeisterung, und besonders die Damen des Chors dürfen, wenn auch die großen Unkosten einen hohen Eintrittspreis erheischen, der Anerkennung der Musikfreunde Merseburgs wohl sicher sein.

Aus dem Merseburger u. benachbarten Kreisen

nn. Wallendorf, 2. Febr. Der Wildbestand scheint in diesem Jahre bis jetzt noch ein guter zu sein, da man auf den mit Schnee bedeckten Feldern ganze Scharen von Hasen sehen kann. Doch soll sich, wie fast in jedem der vergangenen Jahre, Meiser Reinecke in der Nähe des Schafalles, der an der Straße Wallendorf-Schladebach liegt, eingestellt haben. — Ein Vorbild für andere Gemeinden kann Wallendorf in bezug auf Anpflanzung der Obstbäume genannt werden. Überall, wo Gemeindegelände liegt, kann man gewiß sein, daß es mit Bäumen bepflanzt ist oder wird. Sogar zwischen den Weiden in der Nähe der Luppe erblüht man wohlgepflegte Apfel- und Birnbäume. Selbst mühselose Ausschüttungen scheut man nicht, um in dem lumpigen Land neben der Straße Wallendorf-Merseburg Pflüge für Obstbäume herzurichten. Diese Obstplantagen bilden in unserer Gegend, wo die Abgabepflanze Leipzig und Merseburg so günstig liegen, recht bedeutende Einnahmequellen.

§ Spergau, 2. Febr. Das Lichtmeh- oder, wie man hier sagt, Bumelst ist heute wieder in allerbekanntester Weise gefeiert worden. Nachdem in früher Morgenstunde Trompetensignale die Schläfer geweckt hatten, erfolgte um 1/8 Uhr der Umzug der maskierten Gesellschaft, die diesmal zahlreicher war, als sonst, durch das Dorf. Alsdann zog man mit Musikbegleitung vor jedes einzelne Haus und sammelte Blasen ein für den gemeinsamen Schmaus, bei einer Zahl von ungefähr 170 Häusern eine recht anstrengende Aufgabe, deren Vervältigung sich fast bis zum Abend hinzog, denn an jedem Hause wird ein Musikstück gespielt, und der Leiter des Ganzen, einer von den älteren Burden, bringt ein Hoch aus auf die betreffende Familie, die sich durch Geld oder Naturalien für diese Ehre dankbar beweiht. Harmlose und sich stets gleich bleibende Späße dienen zur Erheiterung. Ein wenig hilft auch Freund Alkohol nach. Am Abend aber sind die Wirtschaften überfüllt und es wird fleißig getanzet. Der Besuch von auswärtigen war sehr reichlich, wozu ohne Zweifel auch die verheißungsvolle Ankündigung von ff. Damenunterhaltung das ihre beigetragen hat. Die „Schrammerln“ aus Leipzig hatten es nicht verschmäht, das Fest zu verheerlichen und ihre komischen Vorträge fanden auch dankbare Anerkennung. Ausschreitungen kamen nicht vor, und die im übrigen stets gegen geübene Anwesenheit des öffentlichen Sicherheitswärters erwies sich als überflüssig.

§ Benkendorf, 4. Febr. Auf eigentümliche Weise ist hier vor einigen Tagen die Todesurache der Frau von Zimmermann herbeigeführt worden. Die Frau, die im 80. Lebensjahre stand, wollte am Koffergeburtstag einen Dienstboten durch die elektrische Klingel herbeirufen. Hierbei rüß sie eine über der Leinwand stehende Lampe herunter, welche ihr unglücklichlicherweise auf den Kopf fiel. Frau v. Zimmermann erlitt eine beträchtliche Kopfverletzung, die eine Blutvergiftung zur Folge hatte, woran sie am Dienstag gestorben ist. Die Verstorbene war eine edle Wohltäterin, die keine Gelegenheit vorübergehen

ließ, ihre Milbätigkeit und Fürsorge zu betätigen. Namentlich den Arbeitern der vielen Zimmermannschen Güter, die größtenteils im Kreise Merseburg liegen, war sie stets eine hilfsbereite und liebevolle Gönnerin. Ihr Andenken wird daher stets in Ehren gehalten werden.

§ Schafstädt, 2. Febr. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurden für das Jahr 1909 gewählt Herr Tierarzt Meißner zum Vorsteher, Herr Mentzer Karl Begold zu seinem Stellvertreter, Herr Kaufmann Franz Ulrich zum Schriftführer, Herr Landwirt Paul Begold zu seinem Stellvertreter. In die Baukommission wurden die Herren Meißner und Paul Begold, in die Finanzkommission die Herren Herrn Meißel und Karl Begold, in die Armenkommission die Herren C. Krellmann und Herrn Meißel, in die Sanitätskommission die Herren Meißner und C. Krellmann, dieselben auch in die Anpflanzungskommission, in die Baubehauungskommission die Herren Albert Hippe und Franz Keidel gewählt. — Der Hausbalsplatz der gemeinl. Fortbildungsschule wurde für das Etatsjahr 1909 auf 802 Mk. festgesetzt. — Falls die Stadt einen Desinfektor nicht zugeteilt erhält, soll der Kreis errichtet werden, bei freiwilligen Desinfektionen der Wohnräume beim Wohnungswechsel die Kosten zu übernehmen.

Zur Richtigstellung.

Dem Verfasser des Artikels „Aus dem Wahlkreise Merseburg-Querfurt“ vom 30. Januar cr. im „Merseburger Kreisblatt“ Nr. 26 muß ich zum besseren Verständnis meiner Ausführungen im Querfurter landwirtschaftlichen Verein am 25. Januar cr. folgendes erwidern: Ich lehne nicht jeden Schutzvoll unter allen Umständen ab, sondern halte ihn insoweit für berechtigt, als er nach dem Verhalten des Ausländers uns gegenüber zum Ausgleich dient. Das dürfte dem Herrn Verfasser bekannt sein, da ich bei der letzten Reichstagswahl diesen Standpunkt in jeder Wählerversammlung vertreten habe und auch in der letzten Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins zu Querfurt mich in dieser Richtung aussprach. Damit fällt der größte Teil der Kritik dieses Herrn in nichts zusammen.

Nur die hohen Sätze des jetzigen Schutzvolltariffs halte ich für schädlich, da das Ausland natürlich gleiches mit gleichem vergilt, daher die Kritik in allen Erwerbskreisen, es leidet jetzt alles Not, mit Ausnahme der Landwirtschaft. Daher die Notwendigkeit der Beamtenbesoldungserhöhung, daher das sprunghafte Aussteigen der Grundstückspreise, welche geeignet sind, bei späterem Absinken im Preise der landw. Erzeugnisse einen großen Verlust in der Landwirtschaft herbeizuführen. Daher die vermehrten Verkäufe von Bauerngütern, daher das Auslaufen des Kleingrundbesitzes durch den Großgrundbesitz. Es ist ja ganz selbstverständlich, daß bei dieser Konjunkturen der Großgrundbesitzer ganz andere Summen verdient als der kleine und mittlere Bauer. Daher auch zum Teil die Unkenntnis in den kleinen und mittleren Betrieben der Landwirtschaft. Durch den Strohhandel der Großgrundbesitzer alias Konservationen und Großindustriellen, zum Teil National-liberalen, beim Durchdringen des jetzigen Zolltariffs ist die Industrie teilweise ebenfalls erheblich geschädigt worden und konnte hohe Löhne zahlen, daher auch die Abwanderung vom Lande in die Industriezentren. — Daher auch meine Äußerung, daß man das ganze deutsche Volk der Landwirtschaft tributpflichtig gemacht habe um. Der Zolltarif vor den Inkrafttreten des jetzigen genigte zum Schutze der Landwirtschaft, es hat auch die freimüthige Volkspartei für den ferneren Fortbestand desselben gestimmt, doch ohne Erfolg.

Es ist direkt unrichtig, wenn der Verfasser des Kreisblattartikels schreibt, daß ich gegen alle indirekten Steuern sei. Es ist bei den ins Angeheueren angewachsenen Bedürfnissen des Reiches leider nicht möglich, diese allein durch eine Reichseinkommensteuer zu decken, das würde fast eine Vermögenskonfiskation gleichkommen, aber wie es bis jetzt gewesen ist, alles durch indirekte Steuern aufzubringen, wozu die minderbemittelten Klassen des Volkes den Hauptanteil aufzubringen haben, ist ebenso falsch, wohl noch falscher. — Ich habe ausgedrückt, es sei nicht angängig, die indirekten Steuern noch mehr zu erhöhen, wie dies die Konservationen wollen und worauf auch die Ausführungen des Herrn von Stockhausen hinführen, welcher alles durch die Verbrauchssteuern decken wollte, allenfalls dachte er noch an eine Dividendensteuer. Die Erbschaftsteuer schäderte er in ihrer Wirkung für die Landwirtschaft in höheren Grade.

Ich betonte, vor allem müßten die Matrifikularanlagen für die Einzelstaaten erhöht werden und zwar nicht bloß bis auf 80 Pf. pro Kopf, sondern soweit, daß sie nach Möglichkeit zur Deckung der erforderlichen 500 Millionen Mark ausreichen; das sei auch wohl insofern gut, als dann der Bundesrat etwas sparsamer mit dem Gelde umgehen würde. Nur für den Notfall, d. h. nur dann, wenn die Matrifikularanlagen für die Einzelstaaten allzu drückend würden, sei ich für die Ausdehnung der Erbschafts- oder Nachlasssteuer auf

die Ehegatten und Kinder in der von der Regierung vorgeschlagenen Form.

Eine fernere Befassung durch Verbrauchssteuern hielt ich für ein großes Unrecht gegenüber den minderbemittelten Volksklassen und sei die alte Forderung der Freimünze, die Reichssteuerreform, nimmer das einzig richtige. Da diese aber sowohl beim Bundesrat wie auch beim Reichstage nicht durchzuführen ist, so bliebe mir als Ersatz die Ausdehnung der Erbschaftsteuer übrig.

Wenn der Abgeordnete Herold vom Zentrum die Forderung erhebt, daß für die Landwirtschaft noch mehr gethan müsse, so hat mich das zu der Äußerung veranlaßt, da gethore doch eine außerordentliche Courage dazu, eine solche Zustimmung an den Reichstag und an das deutsche Volk zu stellen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich eines Artikels der „Deutschen Tageszeitung“ in Nr. 49 vom 30. Januar d. J. gedenken, der sich mit dem Teil meiner Ausführungen im landwirtschaftlichen Verein Duersch beschäftigt, in dem ich gesagt habe: „Ich schäme mich, daß ich das Almosen von den anderen Ständen annehmen muß, daß man das gesamte deutsche Volk der Landwirtschaft tributpflichtig gemacht hat.“ Diesen Artikel überschreibt das agrarische Blatt vielsagend mit: „Ein schambaffter Landwirt.“

Soll etwa damit gesagt sein, daß den extremen Agrariern vom Schloß der „Deutschen Tageszeitung“ hinsichtlich ihrer Bevorzugungsansprüche jedes Schamgefühl abhandeln genommen ist und ein schambaffter Landwirt eine Marität darstellt? Freilich scheint es so. — Zur Ehre namentlich der mittleren und kleinen Landwirte sei es indes gesagt, daß auf einen erheblichen Teil der Landwirte das Treiben der „Deutschen Tageszeitung“ und ihrer Freunde keinen verächtlichen Einfluß gehabt hat.

Dem Herrn vom Reichstage Reichsblatt bemerke ich noch, daß ich nicht aus selbstlichen Motiven meine Ausführungen gemacht habe, denn nach Lage meiner Verhältnisse werde ich durch direkte Steuern sehr hart getroffen, es ist schließlich die Mischkultur meiner Partei für mich maßgebend, nämlich der alte liberale Grundlag.

„Gleiches Recht für Alle!“

Keine einseitige Bevorzugung eines Standes auf Kosten der Allgemeinheit. Meine Liebe zur Landwirtschaft, zur heimatischen Scholle wird deshalb keine Einbuße erleiden.

Unterjarnstedt, den 2. Febr. 1909.

William Koch.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Neunzig Jahre sind am 4. Februar seit Eröffnung des ersten Landtages in Deutschland vergangen. An diesem Tage im Jahre 1819 trat in Bayern in die Abgeordnetensammlung zur ersten Beratung zusammen, die nach Bayern das Land war, welches als erstes und festestwillig die in dem Verfassungsfrage des Wärlern verbrochene Verfassung einführte. Wenn sich sowohl die Verfassung als auch die Kammer noch nicht dem entspricht, was man gewünscht hatte, so war es doch immerhin ein Anfang und Bayern kann stolz sein auf die von ihm ausgegangene Initiative. Der erste Landtag gab die Verfassung der öffentlichen Angelegenheiten vernünftigen Anlaß, indes war das praktische Ergebnis seiner Arbeiten nicht belanglos.

Wetterwarte.

- 5. Febr.: Wechselnd bewölkt, etwas kälter, wenig Wetter mit Niederschlägen und Schauern.
- 6. Febr.: Etwas kälter, abwechselnd heiter und wolfs, wenig Wetter mit etwas Niederschlägen.

Vermischtes.

* (Schneeüberwägungen in Bayern.) Auf der Strecke Augsburg-Meringer Weißen liegt seit Dienstag abends 10 Uhr der in Weißen fallende Personenzug Nr. 87 zwischen den Stationen Schmeding und Götting eingeklemmt. Die Strecke ist gesperrt. Auch die Strecke München-Regensburg ist wegen Schneeüberwägungen bei München gesperrt, so daß die Berlinerzüge über Angolstadt geleitet werden müssen. Der Württemberg-Express, der fahrplanmäßig über Passau-Regensburg fuhr, mußte am Dienstag wegen Schneeüberwägungen auf österreichischer Strecke über Salzburg-München-Ansbach geleitet werden. Wegen Schneeüberwägungen wurde der Salzbahnen Endort Böing, dann Magbad-Spaag und Angolstadt-Hedenburg. Auf der Linie Schwaben-Eding wird der Verkehr voraussichtlich eingestellt. Auf den Hauptbahnhöfen Mühlhof, Freilassing, Freilassing-Freienhahn und Freilassing-Salzburg erleidet der Verkehr infolge Schneeüberwägungen größere Störungen. Der getriebe nach Süd-Deutschland mußte wegen Schneeüberwägungen zwischen Regensburg und München über Angolstadt nach München geleitet werden. Bei der Station Walpershofen blieb er jedoch im Schnee stecken; er muß ausgefahren werden. Die Berliner Schnellzüge D. 20 und 27, welche fahrplanmäßig über Landsberg zu verkehren haben, werden gleichfalls über Angolstadt geleitet. Von Regensburg ist Militär abgegangen, um die Strecke Regensburg-München frei zu machen.

* (Verunglückte Zufahrtsstraßen.) Aus St. Vons (Frankreich) wird berichtet, daß zwei mit dem „Villon“ angelegte Zufahrtsstraßen namens Feure und Vichard in der Nacht zum Mittwoch vom Sturm mit dem Wallonfort gegen einen eisernen Geflechtsberg wurden und beide den Tod fanden.

* (Das Projekt einer Bahn auf die Jungfische.) Den fast 3000 Meter emporgelagerten höchsten Gipfelpunkt

des bayerischen Hochlandes, ist seiner Verwässerung nahegerückt, nachdem es bereits seit einer Reihe von Jahren Gegenstand lebhafter Erörterungen und Erwägungen war. Namentlich haben die Männer Finanzleute die Garantie für die Errichtung der Bahn übernommen, so daß das Werk, das in allen Kreisen der Gebirgsregion dem größten Interesse begegnet, in absehbarer Zeit wird in Angriff genommen werden können.

Ob in Ost- und Westpreußen (Eulenburg) in den letzten Tagen hat sich nach der „Berliner Universitätszeitung“ der Zustand des Fürsten Eulenburg derart verschlimmert, daß eine Genesung des Schwerekranken nach menschlichem Ermessen nicht mehr zu erhoffen ist. Die Angehörigen des Fürsten, ebenso der hochbetagte Herzog von Meiningen, haben die Unterbringung am Krankenbette. Der Fürst befindet sich in einem agonisierenden Zustande, nimmt sehr wenig Nahrung zu sich und erkennt teilweise seine nächste Umgebung nicht mehr. Die Besorgnisse sind derart dringlich, daß wiederholt Kammerinfektionen gegeben werden mußten. Bei dem hohen Alter des Patienten ist man auf das Schlimmste gefaßt. — Dieser Meldung steht eine von anderer Seite verbreitete Nachricht gegenüber, nach der der Fürst Witlow sehr ruhig und namentlich auf der Brustkammer, die in letzter Zeit auf dem Unwege über Paris Wiener gegen den Fürsten Witlow geführt worden ist, nicht ganz unzufrieden sein soll.

* (Ein Cholerafall in Berlin.) Die Befürchtung, daß die Frau des Ministers Borbeck aus Ausland an Cholera erkrankt sei, hat sich bestätigt. Die Diagnose ist Mittwoch nachmittag im Virchow-Krankenhaus festgestellt worden und lautet auf Cholera. Der Herr Minister hat am 1. d. M. ein Einleitungsbescheid mit 9000 Mk. Inhalt verschrieben. Ein von Hamburg nach Berlin gehender Einschreibebrief mit einer Geschwulstbefundung im Werte von 9000 Mark ist spurlos verschwunden. Der Geldbetrag hat 300 Mk. Wertung auf die Entdeckung des Diebes ausgeht.

* (Die Nachricht von der Verlobung der Komtesse Irene v. Bismarck, die dem „Koln von Berlin“ entkamme, beruht auf Irrtum. Die Komtesse Irene ist seit dem 14. Oktober die Gemahlin des Grafen v. Einsiedel.

* (Der vierfache Mord in Mainz.) Der vierfache Mord in der Familie des ehemaligen Abgeordneten Rode, über den wir seinerzeit ausführlich berichteten, hat auch für andere Familien betrieblende Folgen gehabt. Außer der Tochter eines höheren Gerichtsbeamten, die wie einmütlich, in einer Irrenanstalt gebracht werden mußte, ist noch eine Freundin der einundzwanzigjährigen Rode, die Tochter eines Jurellers, infolge des Schreckens über die Tat geisteskrank geworden. Ferner ist die an einen Apotheker verheiratete älteste Tochter Rodes infolge des fürchterlichen Schicksals, das über ihre Familie hereingebrochen ist, so niedergedrückt, daß ihr Tag und Nacht eine Krankenschwester zur Seite sein muß. Der in Unterjarnstedt befindliche Wälder Josef Rode hat die Besondere, die dem Staatsanwalte schriftlich gemacht hatte, zum Teil widerrufen. Er bekennt jetzt, seiner Familie vorher Schlafpulver in Speisen und Getränk geschüttelt zu haben.

* (Wegen die Begnadigung.) Vor dem Gefängnis von Ayr der Begnadigung hat sich am Dienstag abend etwa 4000 Personen angemeinert, die lärmend gegen die Begnadigung von zwei zum Tode verurteilten Mörder protestierten und verurteilten, in das Gefängnis einbrachen, um die Wälder zu zünden. Die Mörder jedoch von der Polizei und Truppen zurückgedrängt werden.

* (Von mehreren Verheerungen durch die Schiffsrauschheit im Kongohaa) berichtet der belgische Millionär Vere Chappel aus dem Haut-Kongoh. In dieser Gegend hat die Schiffsrauschheit man jetzt nur entworfen, veraltete Dörfer. Die noch bewohnten Ortschaften sind meist in dem traurigsten Zustande. Die Einwohner, schwer krank und demütigt, lassen ihre Hütten verlassen und die Plantagen verwüsten. * (Das neue 25 Pennig Stück.) Das alte 10 Pfennig Prägeentwurf, so schon man der „Post“, wie möglich dann die neuen Entwürfe ausfallen? Auf der Vorderseite die Wertangabe, zwar nicht schön, aber doch erkennbar und rechts und links davon je ein verdorrter Malstobener, oder was es sonst sein soll. Der Künstler dachte an Füllhühner, an einen Affen (wiegen B. Red.), die Füllhühner hingegen gelte ein Ananass, oder sonstigen Plebejer, der sich verunreinigt umhauert, was wohl da hinter ihm gelogen kommt. Soll etwa der Plebejer mit geschlossenen Fingeln einen Mädel darstellen, so müßte es darunter stehen. Soll denn dieser Entwurf schon sein? Er ist ja zwar prächtig, hoffentlich aber erfolgt nicht gleich die Ausprägung. Es geht uns mit den Münzen wie mit den Briefmarken — unsere Erzeugnisse haben an Schönheit weit hinter dem Ausland zurück. Woran liegt das? Wir haben doch große Künstler, bezeichnen diese sich nicht an Wettbewerb oder sind ihnen die Hände gebunden durch allerlei einengende Vorschriften — dann sollte man ihnen freie Hand!

* (Schwere Verletzungen) zogen sich sechs Vergleute durch eigene Schuld zu. Nach einer amtlichen Meldung verunglückten Mittwoch früh auf dem Krugpfad I der Königsgasse in Oberrieselheim sechs Mann dadurch, daß sie verbotenerweise sich durch Schlösser heraufziehen ließen und sich durch die Treppenscheibe gerieten. Ein Mann wurde schwer verletzt, zwei erlitten Verwundungen und drei Verstauchungen.

* (Über den Tod des chinesischen Kaisers Kwangsi) gibt Franz Wurg in der Revue „Revue“ eine eigenartige Darstellung. Danach war sein Tod ein eigenartiges Ereignis. Der Kaiser Kwangsi, der sich in der Grotte nachließ, ließ den Großen Rat für den 12. Nov. einberufen. Nach langer Beratung wurde beschlossen, in Ermangelung eines männlichen Erben Kwangsi seinen Neffen, den dreijährigen Prinzen Wuyi, zu seinem Nachfolger zu bestimmen. Während der Mindesterzeit des Prinzen sollten Prinz, Zichun, der jüngere Bruder Kwangsi, und der Vater des jugendlichen Prinzi die Regierung führen. Nach Aufhebung der Sitzung zog sich der Große Rat zurück. Die Kaiserin Witwe blieb Kwangsi und den alten Prinzen Wuyi, Ober der kaiserlichen Familie, noch eine Reihe von Stunden und ließ gleichzeitig den Eueren nach dem Palaste holen. Die vier schloßen sich ein und berieten über endgültige Maßnahmen. Nach an demselben Tage wurde nach Beschluß dieses geheimen Kronrates amtlich verkündet, daß der Kaiser sei seit langem von schwerer Nervenlähmung befallen und befand sich unter dem Einfluß eines schweren

Serzleidens. Am folgenden Morgen, am 8. Nov., begab sich der Oberreich, von zwei hundertfünf Vertrauensmännern begleitet, in den Palast, in welchem der Kaiser eingeschlossen gehalten wurde. Der Cronrat trat in das Gemach Kwangsi. In trockenen Worten kündigte er ihm an, Kaiser Kwangsi liegt im Sterben und er, Kwangsi, dürfe sie nicht überleben, sondern müsse sie ins Grab begleiten. Gleichzeitig legte der Cronrat neben den Kaiser zwei Opiumkugeln und eine gute Schlafzinnur. Der Todessbote erklärte dann dem starren vor sich hinbildenden Kaiser, er werde um 1 Uhr wiederkommen. Wenn Kwangsi bis dahin die Opiumkugeln nicht verschluckt habe, werde er seinen hohen Gehilfen den Befehl zu geben, den Kaiser mit Hilfe der Felder den Cronrat zu erschließen! Die beiden Männer, verschleierte der entsetzliche Cronrat, würden bis zum nächsten Morgen vor der Tür des Kaisersimmers Wache halten, an ein Entkommen sei daher nicht zu denken. Um 1 Uhr trat der Oberreich wieder in das Zimmer des Kaisers. Die Befehle des Kaisers sei befolgt worden. Kwangsi lag noch leise rühelnd auf seinem Lager; seine Gliedmaßen waren bereits erstarbt. Kwangsi, von dem Cronrat verurteilt, begab sich zur Kaiserin Mutter Kwangsi und berichtete ihr über den Zustand des sterbenden Kaisers. Gleichzeitig ließ er den Gefängniszellen mitteln, das Befinden des Kaisers sei hoffnungslos. Und um das Opfer zu kaufen, entsendete er den Prinzen Wuyi mit Befehlen an die kaiserlichen Erben, um die Mauer der kaiserlichen Wäner ihrem sterbenden Entel gemogen zu machen. Um fünf Uhr abends hauchte Kwangsi seinen letzten Seufzer aus. Nach am Abend wurde Kwangsi's Leichnam, der dreijährige Prinzi, seiner Familie entzogen und nach dem Kaiserpalast gebracht. Der Prinzi, tiefe gelbe Bluse nach seiner Stimme aus und gab nicht nach, bis man sie zu ihrem Begräbnis in den Palast holte. Kaiserin Kwangsi konnte nicht in Ruhe bleiben. Herdum Kwangsi's Graben später noch auf sie eine Verleumdung. Erre aber war es, daß Kwangsi's Tod mit dem Prinzen Kwangsi das Verhängnis Kwangsi's amtlich leitete. Ober Kwangsi's Leichnam über den kaiserlichen Wärtner sollte nicht von langer Dauer sein. Man weiß, daß ihn der neue Kronrat abgesetzt und in seine Verbannung im Japen verbannt hat.

* (Das britische Weltreich.) Aus London wird berichtet: Eine Vorstellung von der ungeheuren Größe des britischen Weltreiches erhält man aus einer hohen veröffentlichten offiziellen Statistik. Die Gesamtfläche der britischen Kolonien, Besitzungen und Protektorate beträgt 11 211 990 englische Quadratmeilen mit einer Bevölkerung von 322 748 000 Köpfen. Davon kommen auf Britisch-Indien 1 087 821 Quadratmeilen mit 218 853 533 Einwohnern. Die Ballenflächen sind dabei nicht eingerechnet. Auf Indien folgen Brasilien, Nordamerika mit 390 830 Quadratmeilen und 6 887 952 Einwohnern, Australien mit 2 974 681 Quadratmeilen und 4 221 718 Einwohnern.

* (Eine reiche Arme.) In den letzten Jahren der Stadt Berlin zur Last fiel, ist am Dienstag in einem Berliner Krankenhaus gestorben. Bei der Durchsichtigung ihrer Garderobe wurden in ihrem Interdör eingeklemmt Wertpapiere im Betrage von 24 000 Mark entdeckt, die nimmer dem Wagnis anbeimfallen.

Neueste Nachrichten.

Wien, 4. Febr. Österreich-Ungarn wird den russischen Vermittlungs-Vorschlag nicht unterstützen, weil durch die von Russland vorgeschlagene finanzielle Transaktion die Forderungen der in den Orientabhängigen investierten deutschen und österreichischen Kapitalien nicht genügend sichergestellt sind. — Der „Allgemeinen Zeitung“ wird von einem hochgestellten Diplomaten mitgeteilt, Österreich habe dem russischen Geschäftsträger, der den Vorschlag Russlands überbrachte, erklärt, die österreichische Regierung werde den Vorschlag in Sofia nicht zur Annahme empfehlen können.

New-York, 4. Febr. Präsident Roosevelt und die Senatoren machen heroische Anstrengungen, um in Nevada und Kalifornien die Japanerische zu beenden. Die Ausföchten auf Erfolg sind gut.

San Diego (Kalifornien), 4. Febr. Infolge eines aus Washington eingetroffenen Befehls ist die gesamte Torpedoflotte nach Marc Island abgedampft.

Berliner Getreide- und Produktenerke:

Berlin, 3. Februar. Der Weizenmarkt eröffnete auf das herrschende Tauwetter und matten Ansehen in Schwächerer Haltung und erholte später vorübergehend auf Befehle eine leblichere Bewegung. Schlechter Warenabzug und Verkauf des Inlandes drückten auf Roggen, Hafer, Mais und Rüböl verkehrten in Untätigkeit bei wenig veränderten Preisen. Wetter: Tauwetter.

Weizen lot mt. 213,00—214,50 Mk. Jan. —, Mt. Mai 214,75—215,00 Mk., Juni 214,50—215,00 Mk. Sept. 207,25—208,75 Mk. Roggen lot mt. 165,00—165,50 Mk. Jan. —, Mt. Mai 172,25—172,50 Mk., Juni 175,25—175,50 Mk., Sept. 173,75—175,50 Mk. Matter.

Hafer je mt. 178,00—183,00 Mk., do. mitt. 172,00 bis 177,00 Mk., do. gering feil Wagen und abob. 167,00 bis 171,00 Mk., Jan. —, Mt. Mai 165,00—164,75 Mk., Juli 165,25 Mk. Rüböl.

Mais amerik. mt. 168,00—170,00 Mk., do. runder 164,00—168,00 Mk., Bulgarfischer —, Mt. Jan. —, Mt. Mai —, Mt. Juli —, Mt. Geschäftlos.

Weizenmehl Nr. 00 brutto 25,75—28,75 Mt. Rüböl. Roggenmehl Nr. 0 und 1 20,40—22,50 Mt. Jan. —, Mt. Mai —, Mt. Rüböl.

Rüböl lot —, Mt. Jan. 62,50 —, Mt. März, Mai 57,40 Mt., Oct. 53,60 Mt. Geschäftlos.

Gerste im. feinst 164,00—164,00 Mt., do. spätes feil Wagen u. abob. 165,00—160,00 Mt., do. runder feil Wagen feinst 136,00—141,00 Mt., fäwerr —, Mt. amerikan. —, Mt. Matter.

Weizenkleie groß netto engl. Sac ab Wäble 1,25 bis 12,00 Mt., do. feins netto engl. Sac ab Wäble 1,25 bis 12,00 Mt. Roggenkleie Wäble engl. netto ab Sac 11,50—12,00 Mt.

Verkauf eines Posten
Weizenspreu.
 W. Schäfer, Weizenstraße 20.
Schöner Kinderfortschritt
 billig zu verkaufen Entenplan 4.

Militär
 -Reklamations-Formulare
 hält vorrätig
 Buchdruckerei Th. Rössner,
 Merseburger, Clarastr. 9

Große süße Apfelsinen
 a Duzend 45 Pf. empfiehlt
 W. Schumann, Unteraltenburg 37.

Eine ganze Armee
 Kinder ist großbezogen mit
Carl Kochs Nährzwieback,
 denn derselbe ist sehr wohlschmeckend, besitzt
 höchsten Nährwert, befördert die Körper-
 genahme, kräftigt den Knochenbau, ver-
 hindert die Kinderkrankheiten, als Mägdch.,
 Strophole u. c., so er die Befandtheit einer
 guten Kuhmilch mit den der Wintermilch
 eigenen Nährsalzen und Phosphaten vereint
 zu haben in Tüten u. Paketen a 10, 20
 50 und 60 Pfg. bel:
 A. B. Sauerberg Nachf., Gustav Adolph-
 Str. 10, Merseburg.

Walter Bergmann, Gotthardtstraße 10;
 Carl Schmidt, Unteraltenburg;
 Wilhelm Kötterich, Gotthardtstraße;
 Th. Sieber, Halle-Weitzstraße;
 Adolf Böhm, Heine Ritterstraße;
 A. Bachmann Sand.
 Franke: Rich. Sande;
 Kemnat b. Merseburg; Hugo Erfurt;
 Groß-Kama: Otto May;
 Sieben: L. Schmidt;
 Willden: W. Adelt, Bäckermeister;
 Gatterich b. Querfurt; G. Roth;
 Staben: Bernh. Hempel;
 Dausch: Paul Fügner;
 Bodenell: Albert Zaeger;
 Dandorf: Heinr. Dietrich, Ww. Nagel.
 Schöbers: Gerhard Schwärze;
 Langschütz: Langenberg;
 Schafstädt: Stammer;
 Kirschschütz b. Schafstädt; Emma Dobrinski
 Bornschütz b. Querfurt; Otto Weinroth,
 Bäckermeister Conrad, Miltau.

Bitte Mama
 süße Braten und Fische mit
Hagenmüllers „Allerlei“,
 das schmeckt so gut! Pakete a 5
 und 10 Pf. überall erhältlich.
 Fabrik in Harta l. Sa.

Frühe grüne Heringe
 Greltau frisch eintraffend empfiehlt
 Frau Anna Wippich Johannisstr. 2.
 Marktland, Borsdorf, Bism.



Frisch eingetroffen:
Ia. starke Hasen,
 auch geteilt, auf Wunsch gehäutet und ge-
 spickt.
starke wilde Kaninchen,
 frische Rotwildrücken, Reulen und
 Blätter,
 auch ausgepöndet.
Ia. Reh-Rücken, Reulen u. Blätter,
 feiste Fasanhühner und -Hennen,
 Schnees- und Haselhühner,
 Puter und Lutchen,
 franz. und deutsche Boullarden,
 Hähnchen, Perlhühner, Suppen-
 hühner,
 garant. rein Gänsefett
 a 10 Pf. 1,30
leb. böhm. Spiegelkarpfen,
 Schleien und Aale
 empfiehlt **Emil Wolff.**

Wir verkaufen sämtliche
Winter-Schuhwaren
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Stern & Cie.

Reinhold Steckner
 Bankgeschäft
 Ferial, 1362, 1363, 1364. Halle a. S. Drahtnachrichten,
 Stecknerbank.
 gegründet 1855
 vermittelt An- und Verkauf von Wertpapieren.
 Verschiedene Städte-, Provinz- und
 Kommunal-Anleihen sowie erstklassige
 Hypothekbank- u. Pfandbriefe werden
 provisionsfrei abgegeben.
 Besorgung neuer Zinsschein- und Dividendenbogen.
 Aufbewahrung u. Verwaltung von Wertpapieren.
 Annahme von Bareinlagen gegen gute Verzinsung.
Reinhold Steckner
 Bankgeschäft Halle a. S.

Reinh. Möbius, Rosschächterei,
 Delgrube 5, Telefon 349,
 empfiehlt
prima Rostfleisch a Pfd. 30 Pf.
 Alles andere in bekannter Güte.

Jeder moderne Schneider kennt den
 Vorzug von
Grosslaub's
Patent-Rosshaar-Stoff
 geknotet
 und verarbeitet
 diesen ausschließ-
 lich bei seiner
 eigenen Kundschaft.
 Nur der
geknotete Rosshaar-Stoff
 ist imstande, das lästige Durch-
 streichen der Rosshaare aus dem
 Kleidungsstück zu verhindern.
 Der Stoff gibt schmelzige
 Körperformen und selbst bei
 Roll- und Fuchshauten eine
 dauernd faltloses schön ge-
 wölbte Brust. Der geknotete
 Rosshaarstoff ist zu beziehen
 in jedem besseren Schneider-
 artikel-Geschäft und bei allen
 Grossisten der Branche, welche
 erprobte gute Qualitäten in
 ihrer Kollektion führen.
Patent-Rosshaarstoff-Weber
Carl R. Grosslaub
 Hainichen i. Sa.

Dessen Rock
 ist „mit“ Grosslaub's Patent-
 Rosshaarstoff geknotet verarbeitet.
 Dessen Rock
 ist „ohne“ Grosslaub's Patent-
 Rosshaarstoff geknotet verarbeitet.

Wildschafsfleisch
 a Pfd. 30 Pf.,
Rehkleine,
Hasenfleisch
 ganz frisch empfiehlt
Emil Wolff.

Empfiehlt als
besonders billig
Kakao
 garantiert rein, leichtlöslich
 Pfd. von 90 bis 285 Pfg.

Hoch-Schokolade
 garantiert rein
 Pfd. von 70 bis 120 Pfg.
Paul Näher Nachf.,
 Telefon 343, Markt 9

Heiserkeit,
Husten
 verschwinden bald bei Gebrauch der
echten
 „Süßes-Knötterich-Karamellen“
 a Paket 25 Pf. allein bei:
 Richard Huber, Central-Drogerie,
 Hermann Emanuel, Gotthardt-Drogerie

Flechtenkranke
 trockene, nasse Schuppenflechten und das so
 unerträgliche „Gunsiden“ heilt unter
 Garantie (ohne Verunsicherung) selbst denen,
 die nirgends Heilung fanden, nach lang-
 jähriger praktischer Erfahrung. Auf das
 Herstellungsverfahren wurde mir Deutsches
 Patentschrift Nr. 136323 erteilt.
R. Groppler, 21. Marten-Drogerie,
 Charlottenburg, Marktstraße 97.

ff Sarzerkäse
 4 Stück 10 Pfg.
hochfeine Landkäse
 empfiehlt **Emil Wolff.**

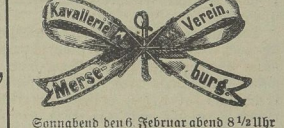
Verantwortliche Redaktion: Deut. und Verlag von E. G. Wagner in Merseburg.

„Sui“
 mäktet Schwelme (Lohnat. a 50 Pf.
 Adler-Drogerie,
 Central-Drogerie.

Entzückend
 rosig hart und blendendweiß wird die Haut
 nach kurzem Gebrauch der allein echten
Vitlenmilchseife „Süßdieren“
 (von vielen Ärzten u. Prof. empfohlen) von
 Bergmann & Co., Berlin. 50 Pf. dr. Stid.
 Stadt-Apothete und Dom-Apothete

Zöpfe in allen Farben und
 Breiten von 3 Mt. an.
 Haarunterlagen von 50 Pf.
 an. Aufarbeiten und Färben getragener
 Zöpfe.
Otto Stiebritz,
 Gotthardtstraße 17,
 Spezialgeschäft für Haararbeiten und
 Damenfrisuren.
Pixavon-Haarwäsche.

Sonntag den 14. Februar 1909
 in Reichert's Restaurant
großer
Preis-Skat.
 Anfang 4 Uhr. 2 Mt. Einlag.
 Alles Nähere in obigem Zettel.
Das Komitee.



Sonabend den 6. Februar abend 8 1/2 Uhr
Monats-Versammlung.
 Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
 Der Vorstand: H.

Merseburger
Musik-Verein.
 Außerordentliche
 General-Versammlung
 Freitag den 5. Februar,
 abends 8 Uhr,
 in Mülles Hotel.
 Gegenstand der Beratung und Beschluß-
 fassung: Vortrags-Gründung.
 Der Vorstand: J. W. Böhren.

Dom-
Männer-Verein.
 Montag den 8. Februar
 abends 8 Uhr
 in Mülles Hotel.
 Zweiter religiös-geistlicher Vortrag
Der Islam.
 Gäste sind willkommen.

Geschirrführer-
Verein
 hält Sonntag den 7. d. M., von nachm.
 5 Uhr an, feierl.
Tänzchen
 und abends von 8 Uhr an feierl.
Käpsel-Abend
 im „Thüringer Hof“ hier ab. wozu ergebenst
 einladet **Der Vorstand.**

Philharmonie.
 Sonntag den 7. Februar
Ausflug
nach Meuschau.
 (Schmid's Gasthof)
 Dasselbst findet im feierlich deko-
 rierten Saale von nachmittags 3 und
 abends 8 Uhr an ein
Tänzchen
 (humorist. Narrenfest)
 statt. Gäste willkommen.
Eintritt frei!
 Der Vorstand.

